Sonntag, den 17. Mai 1936

Nr. 135 Jahrgang 14

Opłata pocztowa uiszczona ryczałtem

Einzelnummer 25 Groschen

Lodzer Volkszeitung

Zentralorgan der Deutschen Sozialistischen Arbeitspartei Polens

Volkswille
für Oberschlesien

Schriftleitung und Geschäftsstellen:
Lodz, Petrikauer Straße 109
Telephon 136-90 — Postscheck-Konto 63-508
Kattowitz, Plebiscytowa 35; Bielitz, Republikanska 4, Tel. 1294

Volksstimme
Bielitz-Biala u. Umgebung

Deutsch-polnische „Verständigung"

Die Saat der Nazipropaganda beginnt aufzugehen.

Einen ziemlich traurigen Bericht über die Gestaltung der deutsch-polnischen Verständigung, die als großes Verdienst des Nationalsozialismus ausposaunt wurde, weiß die gleichgeschaltete Bromberger Volkszeitung zu bringen. Wir können da in der letzten Wochennummer u. a. folgendes lesen:

„Tatsache ist es, daß die deutschfeindliche Agitation in Polen in einem geradezu unheimlichen Wachsen ist.

Zahlreiche Tagungen, Kundgebungen und Resolutionen der patriotischen und halbmilitärischen Verbände, sowie vor allem des West-Verbandes, sind an der Tagesordnung. Der Gedanke des numerus clausus für die deutsche Landwirtschaft, Industrie, Handel, Handwerk usw. marschiert, ohne daß man aber andererseits den Deutschen gewisse bisher verschlossene Berufe wie der Beamten- und Militärlaufbahn freigibt, von einer Teilnahme deutscher Bauernsöhne, Landloser usw. an der Agrar-Reform, die sich hauptsächlich beim deutschen Grundbesitz auswirkt, nicht zu reden!

Suspendierungen bzw. Auflösungen deutscher Organisationen werden fast in jeder Woche gemeldet.

Wie aus verschiedenen Verlautbarungen hervorgeht (u. a. den „Dziennik Bydgoski" vom 14. d. Mts.) haben sich die Führer der polnischen nationalen Opposition im Wohnort des früheren Ministerpräsidenten Paderewski in Morges (Schweiz) getroffen, u. a. der General Haller, sowie Korfanty, um angeblich Polen zu retten!

Es wurde hierbei die sogenannte Nationale Front aus der Taufe gehoben, der bisher die Christliche Demokratie, die Nationale Arbeiter-Partei, die Haller-Anhänger und Teile der Bauernpartei um Witos angehören. Auch die Nationale Partei (Endecja), die bisher allein ging und zuletzt wieder starke Massen, besonders aus der sogenannten Intelligenz, gewonnen hat, scheint sich auf dem Wege des Anschlusses an die neue Front zu befinden.

Einen gewissen Aufschluß gibt die große Tagung des Haller-Soldaten-Verbandes am letzten Sonntag in Bromberg, an der zahlreiche führende Mitglieder der Nationalen Partei teilnahmen.

Für die Deutschen ist es von Interesse, daß diese Tagung **vollkommen deutschfeindlich** eingestellt war.

Nach einer Kundgebung auf dem Neuen Markt fand ein Festgottesdienst statt, dem der Propst Skonieczny das Bibelwort „Der Tröster ist gekommen" zugrunde legte (Johannis 16).

Auf einem Ehrenplatz saß u. a. der Bromberger Sejmabgeordnete, Rechtsanwalt Sioda, den bekanntlich die Deutschen im vergangenen Jahre haben mitwählen helfen (!).

Auf einer Festkundgebung am Abend im Schützenhaus fragte der Organisator der Haller-Tagung, Herr Balaszewski, ob im Saale Vertreter der Behörden anwesend seien. Als sich niemand meldete, reagierte, wie der „Dziennik Bydgoski" berichtet, das Publikum mit „nicht wiederzugebenden Ausrufen, die sich wie ein Frühlingsgewitter erhoben".

Eine Rede hielt ferner namens des Pommereller Pressesyndikats der Redakteur Fiedler. Hierbei erklärte Herr Fiedler nach dem „Dziennik Bydgoski", daß „die polnische Presse zusammen mit den Haller-Soldaten **die Erweiterung der polnischen Grenzen an der Ostsee verlangen werde**". „Wir wollen", rief Herr Fiedler, „keine Erobererparolen ausgeben, sondern nur ehemals polnische Gebiete wieder zurückerwerben". (Herr Fiedler spielte dabei an die oft geäußerte Linie bis zur Oder (Stettin) an).

General Haller, der jubelnd begrüßt wurde, erklärte, daß er nicht länger schweigen könne. Man müsse mit der Passivität Schluß machen. Es handle sich nicht mehr um eine nationale Welle, sondern um einen tiefen Strom. Man hört schon das Donnern und Dröhnen; die Götzen wanken. Wer nicht mit dem Volke geht, muß verlieren. Menschen sind immer zu ersetzen. Ich glaube, es wird besser werden!"

Hallers Rede wurde von dauerndem Beifall unterbrochen und man hörte Rufe wie „Wir wollen unseren Führer. Es lebe die nationale Einigkeit. Es lebe der zweite Marschall Polens, Josef Haller."

Zum Schluß dekorierte General Haller mehrere seiner Anhänger mit besonderen Orden.

Besonders erwähnenswert ist eine Resolution der Tagung, von der ein Teil erst von der Bromberger Starostei beschlagnahmt, jedoch kurz darauf vom Bezirksgericht freigegeben wurde.

In dieser Resolution ist anfangs von den „Siegen über die Deutschen bei Rarancza (15. 2. 18) und Kaniow (10. 5. 18)" die Rede. Dann heißt es in dem vorübergehend beschlagnahmt gewesenen Teil:

„Eingedenk des **traditionellen Kreuzritter-Treubruchs**, der bereits schon einmal mit dem Fall Polens endete, eingedenk dieses Treubruchs auch zu unseren Zeiten, wovon gerade Rarancza und Kaniow zeugen, **protestieren wir Soldaten der Republik gegen ein Steuern der polnischen Außenpolitik auf die Wege unnatürlicher Allianzen und Bündnisse, bei denen uns nur traditioneller Verrat treffen kann.**"

Zum Schluß wird eine Regierung des nationalen Vertrauens gefordert, um Erschütterungen zu verhüten und um die Nation zu retten."

Unsere Nazianbeter wundern sich jetzt über diese Saat des Nationalsozialismus, die allenthalben bei „Gleichgesinnten" auf **guten Boden gefallen ist und jetzt** in dieser Form aufzugehen beginn. Es ist doch kein Wunder, daß die Aufpeitschung des krassesten Nationalismus auf der einen Seite eine entsprechende Reaktion bei der anderen Seite auslöst. Nazis sind sich überall gleich, ob sie polnisch oder deutsch sind. Und Nazis können sich niemals vertragen, weil sie ja nationale Unduldsamkeit predigen. Die Deutschen in Polen **aber müssen die Kosten** dieser nationalen „Erneuerung" tragen.

Die neue Regierung vereidigt.

Die neue Regierung des Generals Slawoj-Skladkowski erschien gestern vormittag im Schloß des Staatspräsidenten und legte zu Händen des Präsidenten den Eid nieder. Sofort nach der Vereidigung begaben sich die Minister in ihre Ressorts und traten ihr Amt an.

Die bisher in der Presse geäußerten Meinungen über die neue Regierung gegen übereinstimmend dahin, daß die Uebertragung der Regierung an General Slawoj-Skladkowski eine Verschärfung des innerpolitischen Kurses bedeutet.

Von den bisherigen Ministern sind in das neue Kabinett nicht übernommen worden: der bisherige Innenminister Raczkiewicz, der Justizminister Michalowski und der Fürsorgeminister Jaszczolt. Wie es heißt, soll Raczkiewicz jetzt einen längeren Erholungsurlaub antreten, Michalowski soll das Amt eines Hypothekenschreibers in Warschau übernehmen, während Jaszczolt in den Ruhestand versetzt werden soll.

Eine Sitzung des Kabinettsrats.

Der Generalinspekteur zeichnet die Richtlinien.

Gestern nachmittag trat die neue Regierung zu einem Kabinettsrat zusammen, an dem auch der Generalinspekteur der Armee, General Rydz-Smigly, teilnahm. Dieser hielt während der Sitzung eine Ansprache, in welcher er die Richtlinien für die Regierungspolitik umriß. Als Hauptaufgabe bezeichnete General Rydz-Smigly die Konsolidierung des Regierungslagers und den Kampf gegen die Arbeitslosigkeit. Ueber die Sitzung des Kabinettsrats wurde keinerlei Verlautbarung herausgegeben.

„Wir wollen Frieden mit allen!"

Leon Blum über seine künftige Außenpolitik.

Paris, 16. Mai. Der amerikanische Klub in Paris gab zu Ehren Leon Blums ein Diner. Blum saß zwischen dem Präsidenten des Klubs, Rousseau, und dem amerikanischen Botschafter Strauß. Er hielt eine große Rede, in der er die außenpolitischen Richtlinien seiner künftigen Regierung auseinandersetzte. Blum sagte:

„Heute bin ich noch ein Privatmann und ich kann daher mit größter Offenheit einige Worte über die Außenpolitik Frankreichs sagen. Man behauptet stets, daß die Außenpolitik eines Landes nichts mit der inneren Politik anderer Länder oder ihrem inneren Regime zu tun haben dürfe. Dies ist eine allgemeine Wahrheit, die aber in dieser Form zu absolut ist. Wir wollen in Frieden mit allen anderen Nationen der Welt leben, welches innere Programm sie auch haben mögen und wie immer sich ihr inneres Regime gestalten mag. Wir wollen mit allen Ländern, wie immer sie auch im Innern organisiert sein mögen, alle Konfliktsgründe, die eines Tages einen Krieg hervorrufen könnten, eliminieren. Wir wollen mit allen zusammenarbeiten, um den Frieden zu organisieren und zu konsolidieren. Man hat uns oftmals beschuldigt, daß wir Frankreich aus Parteihaß in eine Situation hineintreiben wollen, aus der ein Krieg hervorgehen könnte. Dagegen wende ich mich energisch. Man darf keinen Augenblick annehmen, daß wir daran denken könnten, dieses Land in eine kriegerische Lage hineinzudrängen, um Kameraden zu rächen, die in einem Lande unter einem anderen Regime verfolgt worden sind. Wir wollen den Frieden mit allen. Wir wollen mit allen Nationen guten Willens am Friedenswerke zusammenarbeiten und wir schließen von unserem Programm die Idee eines Propagandakrieges oder eines Vergeltungskrieges aus. Dies ist sicher. Aber es ist durchaus natürlich, daß eine Nation eine besondere Affinität und besondere Freundschaft gegenüber jenen Nationen zeigt, die ebenso wie Frankreich leidenschaftlich dem Ideal der Freiheit ergeben sind. Oeffentliche Freiheit, bürgerliche Freiheit, persönliche Freiheit sind unsere großen Prinzipien. Alle diese Gründe haben ein besonders inniges Verhältnis zwischen Frankreich und den Vereinigten Staaten zur Folge."

Im weiteren Verlaufe seiner Rede erklärte Blum, daß er auf das Prinzip der Freiheit um so größeres Gewicht lege, als er niemals verleugnet habe, daß er einer Rasse angehört, die der französischen Revolution Freiheit und Gleichheit verdankt. Er sprach von der Notwendigkeit, alle Schranken und Hindernisse aus dem Wege zu räumen, die dem freien Verkehr zwischen den verschiedenen Staaten, besonders zwischen jenen Europas, hinderlich sind, aber dazu seien Vorbedingungen notwendig. Diese Vorbedingungen sind sehr schwer zu verwirklichen. **Es ist zuerst notwendig, daß Europa sich selbst organisiert, daß es von der Gefahr eines Krieges befreit wird und daß die internationale Organisation, der Amerika leider nicht angehört, wiederum Kraft, Einheit und Zusammenhalt bekommt. Es ist vor allem notwendig, daß nicht nur in politischer, sondern auch in wirtschaftlicher Hinsicht eine europäische Solidarität und eine Weltsolidarität geschaffen wird."**

Nach den in den Wandelgängen des Abgeordnetenhauses kursierenden Gerüchten beabsichtigt der künftige Ministerpräsident Leon Blum beim Ministerratspräsidium ein Staatssekretariat zu errichten, das den Verkehr mit den übrigen Ministerien besorgen soll. An der Spitze dieses Sekretariats würde der Generalsekretär der sozialistischen Partei Paul Faure stehen. Außerdem will Leon Blum ein neues Propagandaministerium für die Presse und ein Unter-Staatssekretariat für den Rundfunk errichten.

•

Im „Populaire" befaßt sich Blum mit der Ablehnung der Kommunisten, an der Regierung teilzunehmen, und mit dem gleichen Beschluß des Allgemeinen Arbeitsverbandes (CGT), betont aber, daß das, wozu sich diese beiden Gruppen verpflichten, genügt. „Wir werden mit CGT in freundschaftlichstem Geiste die Formen der technischen Zusammenarbeit, wie sie vorgeschlagen wurde, studieren und bestrebt sein, mit den Kommunisten in einem so vollkommenen und so loyalen Vertrauen zu leben, als wenn sie sich tatsächlich unserer Aktion angeschlossen hätten."

Mehr als 2500 Angeklagte.

In den Massenprozessen Westdeutschlands. — Wie die Gestapo den 99prozentigen Wahlsieg bewertet.

Die Nationalsozialisten in Deutschland, die kürzlich mit einem fast 100prozentigen Wahlsieg aufwarteten, fürchten sich vor den Ideen der Sozialdemokratie. Der gegenwärtige Staat bedroht die Verbreitung dieser Ideen mit hohen Zuchthausstrafen, ja mit dem Tode, selbst dann, wenn sie nur in vertrautestem Kreise geäußert werden. Ist das ein Zeichen von Stärke? Oder gar eines von besonderer Verbundenheit mit 99 Prozent des deutschen Volkes?

Die schon oft zitierten Massenprozesse beweisen, daß die Opposition der sozialistischen und kommunistischen Arbeiterschaft nach wie vor arbeitet und im Wachsen ist. Gerade in Westdeutschland sind die Prozesse mit Hunderten von Angeklagten sozusagen an der Tagesordnung. Vor wenigen Tagen ist ein kleinerer, der sich „nur" gegen 74 Angeklagte richtete, in Bonn zu Ende geführt worden. Das Ergebnis ist das gleiche wie in allen bisherigen Verfahren: hinter fast allen Angeklagten schließen sich, teilweise für mehr als 10 Jahre, die Gefängnis- und Zuchthaustore. Zählt man nur einmal die Angeklagten der großen Prozesse dieses Winters bezw. Frühjahres zusammen, so kommt man allein für Westdeutschland auf eine Zahl von kämpfenden Arbeitern, die eindrucksvoll genug die wirkliche Stimmung unter der deutschen Bevölkerung kennzeichnet.

Mehr als 2500 Sozialdemokraten und Kommunisten Westdeutschlands stehen allein in diesem Frühjahr vor den Sondergerichten, Volksgerichten und anderen Tribunalen des Dritten Reiches.

In dem eben genannten Bonner Prozeß waren es 74; in Dortmund 54; in dem großen Wuppentaler Verfahren sind es über 600, in Essen gegen 300; in München-Gladbach und Umgebung wurden über 400 Arbeiter verhaftet und angeklagt; in der Hamburger Gegend in Elmshorn 270, in Harburg sogar 540. Mehrere hundert Sozialisten und Kommunisten marschieren als Angeklagte im großen Zeitzer Prozeß auf. Bisher sind schon viele tausend Jahre Zuchthaus und Gefängnis verhängt worden. Jeder Einzelne von den Illegalen riskiert bei seiner Arbeit für den Sozialismus seinen Kopf; trotzdem wird gearbeitet, auch trotz der vielen und schweren Opfer die der Kampf bisher gekostet hat. Außer diesen Tausenden, die ihre Existenz und ihre Freiheit für die Idee opferten, haben zahllose weitere Kämpfer einzeln oder in kleineren Gruppen vor den Gerichten gestanden.

Die meisten dieser Angeklagten sind frühere bekannte Vertrauensleute der Arbeiterbewegung, der beiden Parteien und der Gewerkschaften. Daraus erklärt sich zum Teil auch die große Zahl der Opfer, deren Arbeit besonders dann gefährdet ist, wenn an ihr eben die bekannteren Arbeiterführer teilnehmen. Die neuen Kaders, die vor allem aus bisher unbekannten, vielfach auch äußerlich gleichgeschalteten Personen bestehen, arbeiten wesentlich schwerer.

Die Angeklagten haben sich in allen Prozessen sehr tapfer benommen. Ein in einem Prozeß bereits Verurteilter wurde in einem anderen Prozeß als Zeuge vernommen. Auf die Frage des Vorsitzenden erfolgte die Antwort: „Ja, ich kenne viele von den Genossen, kenne aber auch keinen. Ich bin durch die Untersuchungshaft, durch SA-Kaserne und Konzentrationslager gegangen und habe geschwiegen, und ich werde auch jetzt schweigen. In ein paar Tagen wird vielleicht mein Kopf rollen, dann werde ich ewig schweigen."

Die Angeklagten nahmen die hohen Zuchthausstrafen gelassen hin, was den Senatspräsidenten eines Prozesses zu der Bemerkung veranlaßte:

„Komisch — alle stecken die Zuchthausstrafen ein, wie ich mir eine Zigarette in den Mund stecke!"

Alle Verfolgung jedoch vermag die illegale Sozialdemokratie nicht zu brechen. Der sozialdemokratische Gedanke lebt, er ist nicht zu erschüttern! Seine beste Propaganda, seine wirkungsvollste Arbeit sind der unerhörte Mut der Illegalen und die unerschütterliche Standhaftigkeit der Opfer!

Daß selbst die Gestapostellen und die Nationalsozialisten die Arbeit der Illegalen für sehr umfangreich und für das System als gefährlich betrachten, geht aus folgender Mitteilung der „Nationalsozialistischen Korrespondenz" hervor, in der es heißt: „Der Leiter des Preußischen Geheimen Staatspolizeiamtes, SS-Gruppenführer Richard Heydrich, macht in einem Leitaufsatz eingehende Ausführungen über die Bekämpfung der Staatsfeinde. Er betont einleitend, daß gerade nach dem hervorragenden Wahlsausgang die alten großen Gegner jetzt ihre Anstrengungen verdoppeln und verdreifachen werden, um das Werk des Führers doch noch nach Möglichkeit zu zerstören oder wenigstens zu hemmen."

Ein wirklich schönes Zeugnis für die illegalen arbeitenden Sozialisten und ein weniger schönes für die eigene Bewertung des 99prozentigen Sieges!

Wieder fünf Ortsgruppen der „Deutschen Vereinigung" aufgelöst

Nach den letztens von uns gemeldeten Auflösungen hat nun der Kreisstarost in Wejherowo durch Beschluß vom 16. Mai fünf weitere Ortsgruppen der „Deutschen Vereinigung" im Seekreise aufgelöst, und zwar die Ortsgruppen Wejherowo, Puck, Hela, Krokow und Smazyn.

Als Begründung für diese Maßnahme wird angeführt, daß die Ortsgruppen einem ernannten Kreisleiter unterstellt waren, was gegen das Vereinsstatut verstößt; des weiteren hätten der Organisation Personen unter 18 Jahren sowie Ausländer angehört, was geichfalls unzulässig sei.

Der Tod des Herrn von Hoesch.

Aufsehenerregende Veröffentlichungen einer Pariser Zeitschrift.

Der plötzliche Tod des deutschen Botschafters in London, Herrn von Hoesch, hat überall beträchtliches Aufsehen hervorgerufen, und zwar um so mehr, weil über die eigentlichen Todesursachen bisher nichts bekannt geworden ist. Das amtliche Communique schwieg sich hierüber aus und auch die deutsche Presse berichtete nichts Näheres. So dürfen folgende Mitteilungen besonders interessieren, die jetzt von der Pariser Wochenzeitung „Aux Ecoutes" hierzu veröffentlicht werden:

„Die geheimnisvollen und dramatischen Umstände, unter denen der Londoner Botschafter des Reiches in London den Tod gefunden hat, haben die Gerüchte genährt, wonach Herr von Hoesch Selbstmord verübt haben soll. Unter den zahlreichen Gerüchten, die in Berlin umlaufen, ist das eines von denen, die die strenge Zensur nicht zu kontrollieren erlaubt. Die Wahrheit ist jedoch die, daß Herr von Hoesch einem Herzanfall im Anschluß an ein telephonisches Gespräch mit Hitler erlegen ist.

Es ist sicher, daß die Reise Ribbentrops nach London in den Londoner Regierungskreisen den Eindruck erweckt hatte, die Politik der Botschaft würde von Berlin nicht mehr gebilligt. Herr Hoesch hatte jedenfalls nicht die Politik der Verunreinigung Englands und Frankreichs betrieben, die in nationalsozialistischen Kreisen propagiert wird. Hoesch hatte überdies immer erklärt, Deutschland würde den Locarno-Vertrag einhalten. Der 7. März beendete praktisch die Karriere dieses anständigen und aufrichtigen Diplomaten. Berlin gab ihm den Rat, zu demissionieren. Herr von Hoesch weiterte sich aber und forderte, man solle den Mut haben, ihn abzusetzen.

In der Nacht, die seinem Tode voranging, wurde der Botschafter zweimal von Hitler angerufen. Das erstemal verlangte Hoesch nach einem Gespräch von einigen Minuten, der Führer solle ihn abberufen. Da diese Unterhaltung unterbrochen worden war, rief Hitler erneut in London an und erteilte von Hoesch den Befehl, am nächsten Morgen das erste Flugzeug nach Berlin zu besteigen. Diese Unterhaltung hatte den Botschafter außerordentlich erregt. Zwei Stunden später entdeckte man den Leichnam des Herrn von Hoesch.

Man weiß, daß der Verstorbene in Paris, wo er lange Zeit Botschafter gewesen und seinem Lande wichtige Dienste erwiesen hatte, noch zahlreiche Beziehungen besaß. So wird man nicht erstaunt sein, zu erfahren, daß der Botschafter vor seinem Tode zwei Briefe geschrieben hat, von denen einer an einen jungen Aristokraten gerichtet war, mit dem er seit Jahren freundschaftlich verbunden gewesen ist. In diesem Abschiedsschreiben legt von Hoesch diesem jungen Mann, der einen der berühmtesten Namen des französischen Adels trägt, eingehend seine Situation dar. Es ist zu hoffen, daß dieser Brief eines Tages veröffentlicht wird, damit die Loyalität des verstorbenen Botschafters und die Art der Projekte der nationalsozialistischen Regierung festgestellt werden."

Wir geben diese aufsehenerregenden Veröffentlichungen der französischen Zeitschrift unter allem Vorbehalt wieder. Eine deutsche Stellungnahme zu dieser bereits vor einer Woche erfolgten Publikation ist bisher nicht erfolgt.

Noch ein Schlag gegen den Städtetag im Dritten Reich.

Nach London Neuyork.

Der Neuyorker Bürgermeister La Guardia hat es offiziell abgelehnt, am Kongreß des Internationalen Städteverbandes teilzunehmen, der in Berlin stattfinden soll. La Guardia, der zugleich der Vorsitzende des Kongresses der Bürgermeister der Städte der Vereinigten Staaten ist, hat dem amerikanischen Außenministerium in einem Brief von diesem Entschluß Mitteilung gemacht. „Es wäre paradoxal, einen Kongreß der Gemeindeverwaltungen in einem Land abzuhalten, wo die Selbstverwaltung beseitigt ist."

Bekanntlich hat vor kurzem der Londoner Grafschaftsrat den gleichen Beschluß gefaßt. Der Kongreß im faschistischen Deutschland wird also ohne die Beteiligung der größten Städte der Erde stattfinden müssen.

Abessiniengesetze auch vom italienischen Senat angenommen.

Rom, 16. Mai. Der italienische Senat hat die Gesetzesvorlagen über die Unterstellung des Kaiserreiches Abessinien unter die uneingeschränkte Souveränität Italiens und Ernennung des Marschalls Badoglio zum Vizekönig von Abessinien einstimmig angenommen. Sämtliche anwesenden 337 Senatoren sprachen sich für die beiden Gesetzesvorlagen aus.

Nach der Sitzung wurde in den Wandelhallen des Senats eine Bronzetafel mit dem Wortlaut des Gesetzes über die Ausrufung des italienischen Abessiniens enthüllt.

In ihren Ansprachen hoben der Senatsvorsitzende Federion und der Senator Marconi die geschichtliche Bedeutung der Tatsache, die jetzt auch „rechtlich" (!) vollzogen sei, hervor.

Wahlvorbereitungen in Schweden.

Die sozialdemokratische Jugendorganisation von Stockholm und die Parteiorganisation haben Kurse für die Wahlarbeit abgehalten, die durch eine gemeinsame Tagung beider Körperschaften beendet wurden. Insgesamt fanden 40 Sitzungen statt, denen Diskussionen folgten. Die einleitenden Referate wurden von Regierungsmitgliedern und anderen Fachleuten gehalten. Von den Teilnehmern waren mehr als drei Viertel Jugendliche und zahlreiche Jugendgruppen haben im Anschluß an die Kurse besondere Wahlgruppen gebildet, in denen die einzelnen Fragen besonders eingehend erörtert wurden. Bei der Abschlußversammlung hielt der Ministerpräsident Genosse Hansson eine Rede über die Hauptprobleme des Wahlkampfes, die er eingehend darlegte.

„Freunde Portugals" in Spanien.

In Madrid ist ein Komitee der „Freunde Portugals" gebildet worden. Aufgabe des Komitees ist es Nachrichten über die Unterdrückungsmethoden der Diktatur Salazars in Portugal zu sammeln und zu veröffentlichen. Es wird ferner eine Protestbewegung des spanischen Volkes organisieren und die Opfer der portugiesischen Diktatur unterstützen. Zu den Mitgliedern des Komitees gehören bekannte Sozialisten, wie Luis Araquistain und J. Alvarez del Vayo. Vorsitzender des Komitees ist Eduardo Ortega y Gasset.

Einführung der Zivilehe in Bulgarien.

Die Regierung hat die Gesetzesvorlage über die Einführung der Zivilehe in Bulgarien in erster Lesung angenommen. Die orthodoxe Landeskirche hat am Donnerstag durch den Vorsitzenden der heiligen Synode Protest beim König einlegen lassen. Da die Regierung fest entschlossen ist, dem Verlangen der Oeffentlichkeit nach Einführung der Zivilehe Rechnung zu tragen, wird der Ausbruch eines schweren Konfliktes zwischen der Regierung und der Landeskirche befürchtet.

Militärvorlage von Roosevelt unterzeichnet.

Washington, 16. Mai. Präsident Roosevelt gab bekannt, daß er die Militärvorlage in Höhe von 57. Millionen Dollar und den Haushaltsvoranschlag von 116 Millionen Dollar unterzeichnet habe. Die bewilligten 116 Millionen Dollar verteilen sich auf das Staatsdepartement, das Justizamt, das Handelsamt und das Arbeitsamt. Die Militärvorlage ist in Friedenszeiten noch nie so umfangreich gewesen. Sie enthält auch 8,5 Millionen Dollar zur Verstärkung der Befestigungen an der Küste des Stillen Ozeans, auf den Hawai-Inseln und am Panama-Kanal.

Der Streik der Tabakarbeiter in Philippopel.

Philippopel, 16. Mai. Die Zahl der streikenden Tabakarbeiter in Phlippopel hat sich im Laufe des Sonnabend nachmittag auf ungefähr 5000 erhöht. Bei kleineren Zwischenfällen nahm die Polizei 38 Kommunisten fest. In mehreren Lagern und Fabriken wurden Fensterscheiben und Türen eingeschlagen. Man rechnet mit einer baldigen Einigung, nachdem am Sonnabend nachmittag die Tabakindustriellen eine Erhöhung der Löhne zugestanden haben.

Deutsche Sozialistische Arbeitspartei Polens

Sitzung des Parteivorstandes.

Heute, den 17. Mai, findet im Arbeiterheim in Bielitz eine Sitzung des Parteivorstandes statt.

Lodzer Tageschronik.

Heute Eröffnung der Handwerksausstellung.

Die große Ausstellung des Handwerks im Staszic-Park in der Narutowiczstraße wird heute in feierlicher Weise in Anwesenheit von Vertretern der Regierung, der Stadtverwaltung, der Industrie-, Handels- und Handwerkerorganisationen usw. eröffnet werden. Die Handwerkerorganisationen begeben sich um 10 Uhr zu einem Festgottesdienst nach der Kathedrale, von wo aus dann der Ausmarsch nach dem Ausstellungsgelände erfolgt. Die Eröffnung selbst wird Vizehandelsminister Sokolowski vornehmen. Die Ausstellung wird bis zum 7. Juni geöffnet sein.

Auch Wurst und Fleisch sollen teurer werden.

Gestern sollte in der Stadtstarostei eine Konferenz mit den Vertretern der Fleischer- und Wurstmacherinnung stattfinden, die jedoch bis auf Dienstag, den 19. Mai, verlegt wurde. Seitens der Fleischerinnung wird darauf hingewiesen, daß die Preise für Schlachttiere um durchschnittlich 40 Prozent gestiegen sind. Im Zusammenhang damit wurde eine neue Preisliste ausgearbeitet, die für Knoblauchwurst einen Preis von Zl. 2.— für das Kilo vorsieht, für Speck 2 Zl., Karbonade 1.80, usw. Bereits gestern haben verschiedene Fleischer die Preise für Fleisch und Wurst erhöht.

Für Brot und Semmeln ist die neue erhöhte Preisliste vom Starosten bereits bestätigt worden und tritt mit dem morgigen Tage in Kraft. Die neuen Preise sind folgende: Schrotbrot kostet ein Kilo 23 Groschen, ein Kilo Roggenbrot — 28 Groschen, zwei Kilo 55 Groschen, ein Kilo Semmeln 65 Groschen.

Militärdienst sofort nach der Reifeprüfung.

Das Schulkuratorium hat an die Direktionen aller Mittelschulen ein Rundschreiben gerichtet, in welchem auf die Vorteile aufmerksam gemacht wird, die Absolventen der Mittelschulen mit bestandener Reifeprüfung bei der Ableistung der Militärdienstpflicht sofort nach Beendigung der Mittelschule und vor Beginn des Hochschulstudiums zustehen. Zunächst wird darauf hingewiesen, daß eine sofortige Ableistung der Dienstpflicht als Freiwilliger eine spätere Unterbrechung des Studiums unnötig macht. Entsprechende Gesuche können von Absolventen der Jahrgänge 1916, 1917 und 1918 an die zuständigen Kreisergänzungskommandos bis zum 1. Juli eingereicht werden.

Die Aushebung des Jahrganges 1915.

Morgen, Montag, haben sich die Männer des Jahrganges 1915 wie folgt zu melden: Vor der Aushebungskommission Nr. 1, Pierackistraße 18, die im Bereiche des 3. Polizeikommissariats Wohnhaften, deren Namen mit den Buchstaben W beginnen und vor der Aushebungskommission Nr. 2, Petrikauer 157, diejenigen aus dem Bereiche des 7. Kommissariats mit den Anfangsbuchstaben A B C Ch D und E.

Sich ein Messer in die Brust gestoßen.

Das Haus Tuszynska 62 war gestern der Schauplatz einer furchtbaren Verzweiflungstat. Hier wohnten die Eheleute Raböse, die vor einigen Jahren aus Ozorkow nach Lodz gekommen waren. Das Zusammenleben der Eheleute war ein sehr schlechtes, was schließlich dazu führte, daß sie wiederholt auseinandergingen. Nun verließ die Frau den Mann wiederum, der mit drei kleinen Kindern zurückblieb. Raböse nahm sich das so zu Herzen, daß er auf Selbstmordgedanken verfiel. Er stach sich ein langes Messer in die Brust in die Nähe des Herzens, wobei er sich die Lunge durchstach. Raböse wurde von Nachbarn bewußtlos aufgefunden, die sofort die Rettungsbereitschaft herbeiriefen. Der Lebensmüde wurde in sehr bedenklichem Zustande ins Krankenhaus eingeliefert.

Im Volkspark an der Konstantynower Chaussee suchte sich der 17jährgie Alfred Wisniewski (Ogrodowa 58) mit Hilfe eines Rasiermessers das Leben zu nehmen. Der in Kenntnis gesetzte Arzt der Rettungsbereitschaft des Roten Kreuzes brachte den jugendlichen Selbstmordkandidaten nach der Wohnung seiner Eltern. (p)

Im Hause Zgierskastraße 136 versuchte sich der 46jährige August Bähr mit einem Rasiermesser das Leben zu nehmen, indem er sich die Pulsadern durchschnitt. Er wurde von einem herbeigerufenen Arzt der Rettungsbereitschaft ins Kreiskrankenhaus gebracht. (z)

67jährige springt aus dem Fenster.

Ein ungewöhnlicher Vorfall trug sich im Hause Granitowa 4 zu. Nach einem Streit mit ihren Familienangehörigen sprang die hier im ersten Stock wohnhafte 67jährige Franciszka Kukula aus dem Fenster. Die Greisin erlitt allgemeine schwere Verletzungen und blieb bewußtlos liegen. Sie wurde von der Rettungsbereitschaft in schwerem Zustande einem Krankenhause zugeführt

Die deutsche Schulnot in Lodz.

Wieder zahreiche deutsche Kinder polnischen Schulen zugeteilt.

Das traurige Kapitel, das die deutsche Bevölkerung unserer Stadt in den letzten Jahren mit den deutschen Schulanmeldungen zu verzeichnen hatte, ist auch jetzt wieder in noch größerem Ausmaß als bisher zu verzeichnen Viele deutsche Eltern, die ihre in diesem Jahre schulpflichtig gewordenen Kinder im April vorschriftsmäßig für die „Volksschule mit deutscher Unterrichtssprache" angemeldet haben, haben nun in diesen Tagen von der Allgemeinen Unterrichtskommission (Komisja Pochszechnego Nauczania) die Mitteilung erhalten, daß ihr Kind dennoch einer polnischen Schule zugeteilt wurde. Wie wir aus zuverlässiger Quelle erfahren, sollen bei fast 900 deutschen Schulanmeldungen in diesem Jahre nur etwa 450 freie Plätze in den sogenannten „Volksschulen mit deutscher Unterrichtssprache" vorhanden sein.

Daß die Nichtberücksichtigung des Willens der deutschen Eltern durch die Schulbehörde in Lodz massenhaft eingetreten ist, darauf weist schon die große Zahl der Beschwerden hin, die schon jetzt seitens der Eltern verfertigt werden, obzwar die Mitteilungen über die Schulzuteilung erst in den letzten Tagen versandt wurden.

Der geradezu katastrophale und von Jahr zu Jahr größer werdende Platzmangel in den „Volksschulen mit deutscher Unterrichtssprache" ist

eine Folge der in den letzten Jahren erfolgten Schließungen deutscher Schulen in Lodz,

gegen welche wir mit aller Leidenschaft, aber leider vergeblich, angekämpft haben. Infolgedessen wurden schon in den letzten Jahren viele deutsche Kinder entgegen dem ausgesprochenen Willen ihrer Eltern zwangsweise polnischen Schulen zugeteilt, wobei die Eltern dann zur Verantwortung gezogen und auch bestraft wurden, wenn sie ihr Kind nicht in die polnische Schule geschickt haben.

Die deutschen Eltern sollten sich mit der Zuteilung ihres Kindes zu einer polnischen Schule nicht stillschweigend zufrieden geben. Im Gesetz und in der Verfassung ist unser Recht, unseren Kindern den Unterricht in der Muttersprache zu gewährleisten, ausdrücklich verankert, und auf dieses Recht sollten wir nicht freiwillig verzichten! Darum sollten alle Eltern gegen die Nichtberücksichtigung ihres Willens Beschwerde einlegen und unter Hinweis darauf, daß die Muttersprache des Kindes die deutsche ist, die Zuteilung desselben zu einer deutschen Schule ausdrücklich verlangen.

Zur Orientierung für die Eltern sei mitgeteilt, welche Schulen als „Volksschulen mit deutscher Unterrichtssprache" gelten: Volksschule Nr. 90, Zielona 32, Nr. 95, Natpiorkowskistraße 31, Nr. 96, Petrikauer 249, Nr. 102, Nowo-Zarzewska 36, Nr. 104, Andrzeja 24, Nr. 111, Pomorska 101, Nr. 112, Kilinskistraße 150, Nr. 117, Zgierskastraße 126, und Nr. 118, Hipoteczna 3.

•

Eltern, die Beschwerden bei der Schulbehörde einbringen wollen, können nähere Informationen in der Redaktion der „Volkszeitung", Petrikauer 109, morgen, Montag, zwischen 11 Uhr 12 Uhr sowie am Mittwoch und Freitag zwischen 4 und 5 Uhr nachmittags erhalten.

Die im Bombenlegerprozeß Verurteilten wieder verhaftet.

Von den im Prozeß gegen die Mitglieder der Nationalen Partei wegen der Bombenanschläge zu kleineren Strafen verurteilten Angeklagten wurden bekanntlich einige wieder auf freien Fuß gesetzt und standen unter Polizeiaufsicht. Wie wir nun erfahren, sind alle in diesem Prozeß Verurteilten nun wieder verhaftet worden. Es sind dies: Pawel Seliger, Josef Stasiak, Boleslaw Wawrzyniak, Zenon Stanislaw Tworek, Stanislaw Gawlowski und Bronislaw Murawa.

Rosemarie, Rosemarie...

Roman von Käthe Metzner

(58. Fortsetzung)

Alles, was er in den letzten Jahren um Rosemarie gelitten hatte, war ein Spiel gegen das, was er jetzt durchmachen mußte. Fast greifbar nahe ging sie an ihm vorbei — und er durfte sich ihr nicht nähern.

Der Justizrat tröstete ihn, so gut er konnte. Ihm tat Wolfgang Wangenheim in seinem Schmerz so unendlich leid.

„Wir wollen doch erst einmal abwarten, ob die Sache mit dem Fürsten wirklich schon in dem Topfe ist, wo es kochen soll!" sagte er ein über das andere Mal scherzhaft, um Wangenheim etwas aufzurütteln.

Aber der war wie erstarrt.

Es war ihm nicht gelungen, den alten Schließer noch einmal zu erwischen, den er doch ganz gut hätte ausfragen können, wohin die beiden immer nach Theaterschluß fuhren, eventuell in welchem Lokal sie verkehrten. — —

Wie an jenem Abend, so stand er auch jetzt wieder in seiner kleinen Mauerecke in der Nähe des Portals und wartete, aber heute in Begleitung des Justizrats.

Sie hatten Glück! Der Schließer kam heute.

Ein Zwanzig-Mark-Schein wirkte Wunder.

Bei Cojazzi aßen Fürst Lueberg und die Bergmann. Schon oft hatte er in der gediegenen Weinstube das Souper bestellen oder bestimmte Plätze reservieren lassen müssen.

Für heute war es zu spät geworden. Aber morgen!, morgen!

Am nächsten Abend war Wangenheim nicht im Theater. Schon von zehn Uhr an saß er mit dem Justizrat bei Cojazzi.

Auch hier hatten diverse Trinkgelder die sonst so reservierten Ober gesprächig gemacht.

Die Weinstube war heute fast unbesucht. Erst nach Schluß des Theaters kamen noch einige Gäste. Für Fürst Lueberg und Fräulein Bergmann waren bestimmte Plätze reserviert.

Sie würden sich in den kleinen Nebenraum setzen, schlug Wangenheim vor. Da würde man sie kommen sehen, ohne daß man selbst bemerkt werden konnte.

Der bedienende Ober hatte bereits vorsichtig angedeutet, daß Fürst Luebergs und Fräulein Bergmanns Verhältnis zueinander freundschaftlich, kameradschaftlich sei. Mehr habe er beim besten Willen bisher nicht feststellen können.

Die Uhr schlug nun elfmal. Silberhell zitterten die Schläge durch den dämmrigen Raum.

Die Zeit verrann. Jeden Augenblick mußte sie eintreten.

Ein Viertel nach elf Uhr. Ein Boy riß die Tür ganz weit auf.

Frau Bergmann, Rosemarie und Fürst Lueberg traten in das Lokal.

Wangenheim, der soeben sein Weinglas zum Munde führte, mußte es schnell wieder auf den Tisch stellen. So sehr zitterte seine Hand.

Ab und zu hatte er Gelegenheit, an den Tisch hinüberzublicken, an dem Rosemarie saß. Ihr Gesicht war im hellen Lichtkreis der Lampe, und so konnte Wangenheim es ganz deutlich erkennen.

Am liebsten wäre er aufgesprungen und zu ihr geeilt, aber das war nicht möglich — nichts war möglich. Andere waren da; andere, die er nicht kannte, nahmen, ohne zu fragen, von ihr Besitz, von ihr, die ihm gehörte jetzt und immer. Es war ja nur Schein, was dort geschah. Zu ihm gehörte sie. Zu ihm allein!

War Rosemarie nicht freudig erregt? Stand nicht ein heller Schein der Freude in ihren Augen? Und wie herzlich und lebhaft plauderte ihre Tante Berta, die ihn damals so kalt abgewiesen hatte.

„Ich konnte mir denken", hörte er den Fürsten sagen, „daß er Sie zur Erbin einsetzen würde. Das Testament war selbstverständlich schon lange vorher fertig. Oft hat er mir gesagt, daß er Sie lieb hatte wie ein eigenes Kind. Und andere Erben besaß er doch nicht."

„Ja, aber er hat schon so viel an mir getan —", wehrte Rosemarie. „Doch es ist ja so lieb und gut von ihm, daß er uns nicht aus seinem Hause weist, sondern daß wir in aller Liebe sein Vermächtnis verwalten dürfen. Wie trostlos sah mich vor wenigen Tagen die Zukunft noch an, und wie licht ist sie jetzt geworden! Der gute Onkel Brunnenrandt! Warum mußte nur sein Lebensfaden so schnell abreißen?"

Warum? Rosemarie hatte die Frage gestellt, die alle einmal stellen werden. Warum?

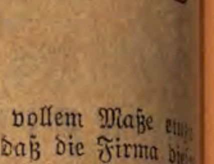
Wolfgang Wangenheims Augen hingen an Rosemaries Gesicht, rasch ging sein Puls.

Ein paarmal hob Rosemarie wie lauschend den Kopf, in ihre Augen trat eine selige Versonnenheit, und wie so oft, gingen ihre Blicke scheinbar durch Wände und Türen hindurch in eine unergründliche Ferne.

Fast lähmend wirkte auf Wolfgang die Stille in diesen Räumen, die nur ab und zu durch leises Murmeln unterbrochen wurde. Er drückte die Hände an die schmerzhaft pochenden Schläfen.

Sollte er hinübergehen? Sollte er vor sie hintreten?

(Fortsetzung folgt.)



Ein Betrüger in der Rolle eines Polizeibeamten.

Vor dem Lodzer Bezirksgericht hatte sich gestern der 30jährige Chaskiel Dawid Finkelsztajn, ein Schäftemacher von Beruf, letztens Wolczanska 43 wohnhaft, zu verantworten. Finkelsztajn hatte sich als sein Opfer eine gewisse Zofja K. ausgesucht, von welcher er wußte, daß sie einen etwas leichten Lebenswandel führt. Der Betrüger erschien nun eines Tages in der Wohnung der K. und stellte sich als Beamter der Sittenpolizei vor. Er erklärte, den Auftrag zu haben, die K. in das Register der Prostituierten einzutragen, gab ihr aber zu verstehen, daß er von einer Anzeige absehen werde, falls sie ihm zu Willen sein werde. Die K. lehnte den gemeinen Vorschlag aber ab, worauf Finkelsztajn sie zu vergewaltigen suchte. Von dem Vorfall erfuhr schließlich die Polizei, und gegen Finkelsztajn wurde ein Strafverfahren eingeleitet. Er wurde zu zwei Jahren und 8 Monaten Gefängnis verurteilt.

Rechtsanwalt wegen Ausstellung deckungsloser Wechsel verurteilt.

Das Lodzer Stadtgericht verhandelte gestern gegen den Rechtsanwalt Witold Jerzewski, Narutowiczastraße Nr. 49, der angeklagt war, einen Scheck ohne Deckung in Umlauf gesetzt zu haben. Und zwar hatte Rechtsanwalt Jerzewski einem gewissen Stanislaw Pacuszka einen auf 3700 Zloty lautenden Scheck ausgestellt, der sich jedoch am Zahlungstage als ohne Deckung erwies und zu Protest ging. Der Angeklagte wurde zu 7 Tagen Arrest mit dreijähriger Bewährungsfrist und zu 30 Zloty Geldstrafe verurteilt.

Geschäftliches.

Die billigste Einkaufsquelle für fertige Bekleidung und aller Art Textil- und Galanteriewaren ist das einzige christliche Warenhaus am Platze „Blawat Polski“, welches drei Verkaufsstellen besitzt: am Baluter Ringe (Zgierska 29), am Grünen Ringe (Zeromskiego 41) und in der Limanowskiego 28. Die Firma „Blawat Polski“, die unter Leitung des Herrn L. Kuk steht, hat sich in der Zeit ihres zweijährigen Bestehens ein selten großes Vertrauen erworben. Sie ist sowohl für den verwöhnten wie für den kleinen Mann eingestellt und hat feste, aber niedrige Preise, denn sie besitzt Fabrikvertretungen. Die Firma führt Waren der Firmen F. W. Schweikert, Krusche und Ender, Buhle, J. Kindermann, Zyrardower Manufaktur, ferner allerfeinste Seidenwaren, alle Wollstoffe hiesiger, auswärtiger und Bielitzer Firmen, Gardinenstoffe, feinste Trikotagen der Firmen Plihal, Buchholtz, Marbeth, Schuhwaren der Firma A. Heine, alle Galanteriewaren, Schirme, Stöcke, Läufer und außerdem im Hauptgeschäft am Baluter Ringe fertige Bekleidung für Frauen, Herren und Kinder, Hüte der Firmen K. Göppert und Schlee, Mützen, Tischwäsche usw. Die Firma ist nach dem Muster ausländischer Warenhäuser eingerichtet worden, in der man alles, was Bekleidung heißt, erhalten kann. Wir verweisen auf das Inserat in der heutigen Nummer.

Der „Konsum“ für den Sommer. Die niedrigen Preise im „Konsum“ haben die Aufmerksamkeit der ganzen Stadt auf sich gelenkt. Kein Wunder auch, die Tisch- und Bettwäsche, Damen-, Herren- und Kinderwäsche, hergestellt aus den Erzeugnissen der Widzewer Manufaktur, werden zu Preisen verkauft, die konkurrenzlos dastehen. Aber auch die Preise für die übrigen Waren, wie auch die Rester und Sekundawaren sind so niedrig kalkuliert, daß sie gern gekauft werden. Wer einmal im „Konsum“ kauft, wird zum ständigen Kunden desselben.

Büchertisch.

Praktisch und modern sind die neuartigen Damenwesten, die die „Wiener Handarbeit“, die bekannte Monatsschrift für Nadelkunst, in ihrem Maiheft zeigt. An Hand der Schnittmuster sind diese Westen, die für alle Gelegenheiten passen, von jedermann leicht und billig herzustellen. Dazu bringt dieses Heft eine Anleitung zur Handweberei, viele schöne Vorlagen in Strick- und Häkelarbeit für aparte Blusen, reizende Kinderkleidung, und in gewohnter Weise prachtvolle Muster für Tischdecken, Kissen und Wandbehängen usw. Das reichhaltige Maiheft ist durch alle Buchhandlungen oder durch den Verlag (Elsbeth Steinkrauß) Wien V., Schloßgasse 21, einzeln zum Preise von Zl. 2.— erhältlich. Abonnementbezug besonders begünstigt.

Arbeitnehmersorgen.

Nachklänge des Streiks bei Horak.

Der langandauernde Okkupationsstreik in der Firma Horak brachte es mit sich, daß das Verhältnis zwischen den Arbeitern und dem Personal der Fabrikleitung äußerst gespannt wurde. Es ist ganz natürlich, daß sich die Erbitterung der Streikenden in erster Linie gegen die Fabrikbeamten richtete, als diese Anordnungen der Fabrikleitung auszuführen versuchten, und wenn es zu Zwischenfällen kam, so sind diese aus der erregten Stimmung heraus entstanden.

Wir haben klar zum Ausdruck gebracht, daß die Fabrikleitung die Schuld für die äußerst scharfe Spannung, die geherrscht hat, trifft, denn die Methoden, die angewandt wurden, um die Arbeiterschaft in ihrer Aktion zu schwächen bezw. zu brechen, gaben Anlaß zur Erbitterung. Vielleicht werden jetzt, nach den Erfahrungen, die gemacht wurden, normale Zustände in der Horakschen Fabrik einkehren.

Wir finden uns daher bereit, einer uns abgegebenen Erklärung Platz zu geben, daß der Fabrikbeamte, Herr Willy Herke, ohne sein Verschulden in den Verdacht kam, einen „Trick“ mit seiner Taschenuhr, die er angeblich einem streikenden Arbeiter in die Tasche schmuggeln wollte, ausgeführt zu haben und daß er einen Revolver nicht gezogen habe, da er einen solchen nicht besitze. Diese unberechtigte Beschuldigung konnte nur bei dem Durcheinander, das bei der Auseinandersetzung herrschte, entstehen. Es fallen daher die in dieser Beziehung gegen Herrn Herke erhobenen Vorwürfe natürlich weg.

Die Saisonarbeiter wollen versichert sein.

Im Büro des Arbeitsfonds in Lodz fand eine Konferenz mit den Saisonarbeitern statt. Gegenstand der Beratungen war eine Forderung der Saisonarbeiter, sie gegen Arbeitslosigkeit zu versichern. Es stellt sich nämlich heraus, daß den Saisonarbeitern bisher die Beiträge für die Arbeitslosenversicherung nicht abgezogen werden. Da die Antwort, die die Saisonarbeiter im Arbeitsfonds erhalten haben, sie nicht befriedigte, beschlossen sie, in der kommenden Woche ein Memorial in dieser Angelegenheit an die Hauptverwaltung des Arbeitsfonds nach Warschau zu senden.

In der Stadtverwaltung fand gestern eine Konferenz mit den Vertretern der Saisonarbeiterverbände statt, auf welcher die Bedingungen des neuen Lohn- und Arbeitsabkommens besprochen wurden. Die Konferenz führte zu einer teilweisen Einigung.

Ein Memorial der Bauarbeiter an den Fürsorgeminister.

Bekanntlich haben sich die Bauarbeiterverbände mit dem Spruch der Schiedskommission in bezug auf das Lohnabkommen in der Bauindustrie nicht einverstanden erklärt. Insbesondere lehnen sie den für Maurer in Höhe von Zl. 1.12 festgesetzten Stundenlohn ab, indem sie 1.20 Zloty pro Stunde verlangen. Die Verbände beschlossen, sich in dieser Angelegenheit an den Fürsorgeminister mit einem entsprechenden Memorial zu wenden.

Die Konflikte in den Fabriken.

In der Firma Jarisch, Dombrowska 17, standen die Arbeiter vor einigen Wochen im Okkupationsstreik, weil der Tariflohn nicht eingehalten wurde. Der Streik wurde schließlich abgebrochen, da sich die Firmenleitung verpflichtete, das Lohnabkommen in vollem Maße ein[zu]halten. Es stellte sich aber heraus, daß die Firma die[ses] Versprechen nicht einhielt und weiterhin Löhne unter dem Tarif zahlte. Angesichts dessen sind die 200 Arbeiter dieser Fabrik gestern erneut in den Streik getreten, wobei sie die Fabrikräume besetzt halten.

Gleichfalls wegen Nichteinhaltung des Lohnabkommens sind die Arbeiter der Firma Gajzenberg, Zgajnikowa 29, in den Streik getreten und halten die Fabrik besetzt. Es handelt sich hier um 110 Arbeiter. Der Konflikt ist bereits dem Arbeitsinspektor gemeldet worden, der für Montag eine Konferenz angesetzt hat.

In der Fabrik von Kaszub, Pomorska 69, ist erneut ein Okkupationsstreik ausgebrochen, wobei die Nichteinhaltung des Lohntarifs gleichfalls die Ursache des Konflikts ist. Es stehen hier 150 Arbeiter im Streik.

Wie berichtet, ist es in der Firma Biederman, Kilinskistraße 3, zu einem Konflikt zwischen den Arbeitern und der Fabrikleitung wegen Urlaubsentschädigung gekommen. Auf einer im Arbeitsinspektorat stattgefundenen Konferenz erklärte der Vertreter der Firmenleitung, daß die Urlaubsentschädigung für die Arbeiter noch nicht berechnet worden sei; übrigens sei hierzu ja noch Zeit, da der Urlaub gesetzlich vom 1. Mai bis September erteilt werden könne. Die Arbeiter verlangen aber, daß ihnen der Urlaub jetzt schon erteilt werde, indem sie von dem Standpunkt ausgehen, daß nach der jetzt zu Ende gehenden Saison die Arbeitszeit in der Fabrik eingeschränkt werden wird, und da der Urlaub für die letzten 13 Arbeitswochen berechnet wir, die Urlaubsentschädigung kleiner sein werde. In Sachen dieses Konflikts hat der Arbeitsinspektor für Dienstag eine weitere Konferenz angesetzt.

In zwei Fabriken konnte der Streik im Laufe des gestrigen Tages beigelegt werden. Und zwar in der Firma Jelenkiewicz, Kosciuszko-Allee 10, und Jerosolimski, Limanowskistraße 87. In diesen beiden Fabriken ging der Streit um höhere Löhne und um die Auszahlung der Lohnrückstände. Die Firmenleitung verpflichtete sich, die Mißstände zu beheben, weshalb die Arbeiter den Streik abbrachen und am Montag wieder zur Arbeit schreiten werden.

Auch konnte gestern der zwischen den Arbeitern und der Leitung des Städtischen Schlachthauses entstandene Konflikt wegen der Löhne endgültig beigelegt werden.

Wegen Sonntagsarbeit bestraft.

Das Strafreferat des Arbeitsinspektorats verhandelte gegen einige Arbeiter wegen Beschäftigung ihrer Arbeiter an Sonntagen. Wegen dieses Vegehens wurden bestraft: Die Besitzerin der Waschanstalt in der Rzgowska 2, Cha[...] Binsztok, zu 10 Zloty Geldstrafe, der Schäftemacher Abram Rozenblum, Zachodnia 42, zu 20 Zloty, der Schneider Berek Markowicz, 11. Listopada 74, zu 30 Zl. und der Besitzer des Manufakturwarenlagers in der Petrikauer 25, Michal Wajnberg, zu 10 Zloty Geldstrafe.

Entlassungen bei Kindler in Pabianice.

Die Textilwerke R. Kindler, Akt.-Ges., in Pabianice hat ihren sämtlichen Arbeitern zweiwöchentlich gekündigt. Nach Ablauf der Kündigungsfrist sollen die Arbeiter auf Urlaub gehen. Die Arbeit wird aber nicht so bald aufgenommen werden. Die „Reorganisation“ soll ungefähr 2 Monate dauern. Von der Entlassung sind 500 Arbeiter betroffen worde.

Vom Film.

Rialto: „Du gehörst zu mir“.

Vorweg kann gesagt werden, daß dieser amerikanische Film nicht den üblichen Kitsch aufrollt, der den Filmen von übern Ozean gewöhnlich anhaftet. Dieser Film schildert eine Künstlerehe zwischen einem anerkannten, bejubelten, von Frauen umworbenen Dirigenten und einer Klavierlehrerin und angehenden Komponistin. Die reine Liebe dieser beiden Menschen läutert die Seele des sonst eigensinnigen und wenig beständigen Künstlers, bis er eines Tages seine früheren Beziehungen wieder aufnimmt. Seine Frau ist aufs tiefste enttäuscht und nimmt an, daß seine Liebe zu ihr, wie zu den früheren Frauen, ebenfalls nur ein Sinnesrausch war und verläßt ihn. Beide irren sie haltlos in der Welt umher und sinken immer tiefer, doch ihre Herzen sehnen sich zueinander. Sie finden sich wieder und ein neues Leben, getragen von einer sichverstehenden Liebe, beginnt und findet Ausklang und Befriedigung im Ruhm des neugereiften Künstlers.

In diesem Film ist in der weiblichen Hauptrolle ein neuer Frauentyp beschäftigt. Nicht schön im herkömmlichem Sinne, aber dennoch ausdrucksreich und anziehend, für tragische Rollen wie geschaffen. Schauspielerisch ist Katharine Hepburn auf der Höhe. Am Erfolg dieses Films hat sie großen Anteil.

Charles Boyers Dirigent und Künstlerleben wirkt echt. Er wirkt in allen Szenen stark, ganz besonders aber in denen am Dirigentenpult. Das Zusammenspiel dieser beiden Hauptkräfte ist bis auf die kleinsten Schattierungen gut abgestimmt und läßt nichts zu wünschen übrig. Auch die Nebenrollen liegen in guten Händen. Die musikalische Untermalung des Films ist gediegen und der Handlung gut angepaßt. A.

Der Nachtdienst in den Apotheken.

Steckel, Limanowskiego 37; Jankielewicz, Alter Ring 9; Stanielewicz, Pomorska 91; Borkowski, Zgowadzka 45; Gluchowski, Narutowidza 6; Hamburger, Glowna 50; Pawlowski, Petrikauer 307.

Aus dem Reiche.

Bäckerstreik in Tomaschow.

Im Zusammenhang mit der Erhöhung der Mehlpreise hat sich die Bäckermeisterinnung in Tomaschow an die Behörden mit der Bitte gewandt, einen höheren Preistarif für Gebäck zu bestätigen, welche Bitte jedoch abgelehnt wurde. Angesichts dessen haben die Bäckermeister einen Streik proklamiert und den Ausbuck von Brot und Semmeln eingestellt. In Sachen dieses Konflikts fand in der Stadtverwaltung von Tomaschow bereits eine Konferenz mit Teilnahme der Verbraucher und der Vertreter der Arbeiterverbände statt, die sich gleichfalls gegen eine Erhöhung der Preise aussprachen. Angesichts dessen geht der Bäckerstreik weiter. Die Bevölkerung wird mit Gebäck, das aus der Provinz nach Tomaschow eingeführt wird, versorgt.

Konstantynow. Ausflug. Sonntag, den 17. Mai, 12 Uhr mittags, veranstalten die DSAP, PPS und der Klassenverband der Textilarbeiter für ihre Anhänger einen gemeinsamen Ausflug nach dem Walde Rzew. Falls un[...]

Die „Erneuerer“ noch immer in der Abrechnung

Wer hat zu „führen“ und wer ist Deutscher?

Es mag überdrüssig erscheinen, sich immer wieder mit den Dingen im deutschen Nazilager zu beschäftigen, zumal die „Erneuerer“ noch immer auf dem Wege zur „Volksgemeinschaft“ sind und der Kampf um die Seele des „Volksgenossen“ wird fortgesetzt. Die immer wieder in Szene gesetzten gegenseitigen Abrechnungen zwischen dem oberschlesischen Volksbund und den Jungdeutschen haben einstweilen dem Volksbundleiter Ulitz den Erfolg gesichert. Wir konnten vor Monaten von einer Konferenz Ulitz, Oberpräsident Wagner, Generalkonsul Nöldecke und dem deutschen Vertreter bei der Gemischten Kommission, Graf Matuschka, berichten, wo die maßgebenden Stellen Ulitz des Vertrauens würdig hielten und seine Position in jeder Richtung festigten, was eine Absage an den Landesführer der Jungdeutschen, Wiesner, bedeutete. Seinerzeit wurde Ulitz anheimgestellt, nochmals zu versuchen, mit den Jungdeutschen und Wiesner zu einer Verständigung zu gelangen, was auch beim Winterhilfswerk bezw. der Notgemeinschaft erfolgt ist, aber schließlich doch wieder zm Bruch führte, nachdem die Forderungen der Jungdeutschen auf Totalität ausgingen. Nun scheinen die Jungdeutschen den Kampf ohne Rücksicht fortzusetzen, wobei es ihnen gar nicht darauf ankommt, wie dies bei den Reichsstellen aufgefaßt werden wird. Man glaubt jedoch, die Zersetzung soweit treiben zu können, daß man doch dort schließlich auf Wiesner und Konsorten zurückkommt.

Wir wissen nicht, ob die Freunde des Landesführers Wiesner diesem von einer Berliner Unterredung Kenntnis gegeben haben, wo ziemlich eindeutig gesagt wurde, daß dieser „beschränkte Schwachkopf österreichischer Schlamperei“ doch nicht als Führer des Deutschtums in Frage kommen könne. Und obwohl man mit Reserve der Naziüberzeugung eines Ulitz gegenübersteht, so erscheint er doch den neuen Herren im Dritten Reich immer noch als Mensch, mit dem man über etwas reden kann, wenn seine Politik auch nur dann etwas bedeutet, wenn er fortgesetzt gestützt wird. Wiesners geistige Beschränktheit ist sogar schon dem stellvertretenden „Landesführer“ Schneider so offenbar, daß er ihm die Verantwortung nach Möglichkeit abnimmt, um nicht immer wieder in der Führung der Jungdeutschen Komplikationen zu schaffen. Als ein maßgebender Führer der deutschen Volksgruppen Wiesner das erstemal sah und sprach, war er über die „Stupidität“ dieses Landesführers entsetzt und sprach sich rückhaltlos für Ulitz aus, der doch wenigstens weiß, was er will. Diese Dinge sind es, die dem Volksbund den Vorrang über die stürmende Jugend in Wiesners Reihen geben, aber nicht zuletzt auch die Hunderttausende an Zloty, die als Unterstützung fließen und dadurch dem Volksbund trotz Krise und Not neuen Zuzug gewähren.

Für den Beobachter dieser „deutschen Erneuerung“ ist es jederzeit interessant zu erfahren, wie sich dieses „Deutschtum“ gegenseitig einschätzt. Der „Aufbruch“ verliert sich soweit, daß er ganz ernsthaft gegen den „Volksbund“ den Vorwurf erhebt, daß man nach 14 Jahren Volksbundarbeit nicht einmal weiß, „wer denn eigentlich Deutscher“ ist? Ulitz erklärte hierauf in der Myslowitzer Generalversammlung des Volksbundes, daß man wirklich an den Deutschen innerhalb der Jungdeutschen zweifeln müsse wenn der Chefredakteur des „Aufbruch“, Dr. Walter Günzel, als Student einer nationaldemokratischen polnischen Organisation angehört hat und wenn der für den „Aufbruch“ verantwortlich zeichnende Kostorz aus dem Volksbund ausgeschlossen werden mußte, weil er Mitglied des polnischen „Sokols“ war. Ulitz sollte aber auch hier daran denken, daß er sich in trauter Gemeinschaft befindet, wenn auch nicht national-moralisch, so doch in bezug auf Charakter und Gesinnung, denn aus einem geschworenen Demokraten und Anhänger des Theodor Wolff vom „Berliner Tageblatt“ und des Linksradikalen Artur Pfeiler von der „Frankfurter Zeitung“, ist Ulitz über Nacht ein zweifelhafter „Nationalsozialist“ geworden ,der die Welt am „Führer“ genesen lassen will. Es sei jedoch mit allem Nachdruck festgestellt, daß Ulitz von den Machthabern in Berlin nur deshalb gehalten wird, weil seine Partner im Nazilager, wie die Wiesner, Franz, Jankowski, Koruschowitz usw. beschränkte, unfähige Hampelmänner sind. Hinter Ulitz stehen die Finanzquellen der Berliner Reptilienfonds zur „Förderung des Deutschtums im Ausland“. Aber wenn eines Tages diese Unterstützungen aufhören werden, dann werden die gleichen Leute, die heute begeisterte Hitlerianer sind, zum weitaus größten Teil „polnische Patrioten“ sein.

Wer die großen Worte in der Myslowitzer Generalversammlung des Volksbundes abwägen will, der darf nicht übersehen, daß man sich im Volksbund selbst auf eine Revision der bisherigen Loyalität umstellt. Eine Erklärung ist ja schon im Rechenschaftsbericht des Volksbundes abgegeben worden, wo man gegen Gerüchtemacherei, gegen die zweite Volksabstimmung, gegen eine Grenzrevision offen auftritt. Noch ein weiterer Schritt wird vorbereitet, man will durch eine neue „Loyalitätserklärung“ sich endgültig bei den polnischen Behörden anbiedern und den Weg zu Verhandlungen finden, der bisher Ulitz und Genossen versagt blieb. Man möchte auch von Wiesner abrücken, der sich in seinen „Senatsreden“ kompromittiert hat, als er bezüglich der Schulfragen hinsichtlich des polnischen Unterrichts Zugeständnisse machte, die zu für das Deutschtum ungesunden und gefährlichen gemischtsprachigen Schule führen müssen. Wenn Ulitz seinen früheren Verhandlungspartner so nebenbei als Lügner hinstellt, so ist das ein Akt der „Freundschaft“, um den „Führer“ der Jungdeutschen ins würdige Licht zu stellen.

Kann die kommende Erklärung den Weg des Deutschtums zum Chaos noch aufhalten? Wir wagen, diese Fragen zu bezweifeln. Und Ulitz muß immer wieder darauf aufmerksam gemacht werden, daß gerade ihn die polnische Seite als Vertreter der deutschen Minderheit ablehnt, weil er nicht Eigenpolitik betreibt, sondern Willensvollstrecker auswärtiger Machthaber ist.

Hakenkreuzverbot für die Jungdeutschen

Wie die „Polonia“ zu berichten weiß, sollen den Ortsgruppen der Jungdeutschen Partei in der Wojewodschaft Schlesien seitens der Polizeidirektion Mitteilungen zugegangen sein, wonach das öffentliche Tragen ihrer Abzeichen verboten ist. Das Verbot erstreckt sich auf das Tragen einheitlicher Uniformen, einschließlich Koppel. Ferner sind Banner und Fahnen mit Hakenkreuz verboten, auch die Dekoration der Säle mit Abzeichen und Hakenkreuzen durch die Jungdeutschen. Das Verbot wird auch ausgedehnt auf Kranzschleifen, die mit dem Hakenkreuz versehen sind. Das Verbot erfolgte auf Anordnung des Warschauer Ministeriums des Innern.

Damit haben die Behörden jenem Unfug ein Ende gesetzt, der mit Recht innerhalb der polnischen Bevölkerung eine Empörung herrorrief und zu zahlreichen Protesten führte. Wer einmal Gelegenheit hatte, eine Akademie der sogenannten Jungdeutschen zu sehen, der konnte sich des Eindrucks nicht verwehren, daß man hier alles nach reichsdeutschem Muster vollzog, als wenn Oberschlesien schon eine Hitlerkolonie wäre und Hitler über die deutsche Minderheit herrschen würde, zumal durch die Reden unserer einheimischen Nazis dieser Eindruck noch verstärkt wurde. Nicht zuletzt haben die Jungdeutschen zum Verbot selbst beigetragen, als sie anläßlich von Begräbnissen mit Hakenkreuzbinden Spalier bildeten, an den Kränzen Hakenkreuzbänder demonstrativ trugen, was zuweilen zu Zwischenfällen mit der Geistlichkeit führte.

Das Verbot wird nicht nur in polnischen Kreisen begrüßt, sondern auch bei dem Teil der deutschen Minderheit, der im Hakenkreuz nichts anderes sieht, als die Rückkehr der deutschen Menschen zur Barbarei. Und wo immer das Hakenkreuz in Erscheinung tritt, muß man unwillkürlich an die Tausende von Opfern des Hitler-Faschismus und an diejenigen denken, die noch heute wegen Eintritt für Freiheit und Gerechtigkeit in den Konzentrationslagern schmachten.

Erziehung zu sozialen Pflichten.

Das Nahen eine rneuen Gesellschaftsepoche kündigt sich schon lange vorher an. Verschiedene Zeichen pflegen einem solchen einschneidenden Wechsel voranzugehen. Sogar die Sprache bleibt nicht verschont und bringt die Zeichen einer neuen Epoche deutlich zum Ausdruck, ein Beweis, daß der Ueberbau auf dem geänderten Unterbau zu entstehen beginnt. Seit einer Reihe von Jahrzehnten ist der Ausdruck „sozial“ in unserem Wortschatz immer mehr vertreten. Er wird zu einer Eigenschaft wichtiger gesellschaftlicher Einrichtungen. Man spricht von „sozialem Lohn, von Sozialpolitik, von sozialem Wert“ usw. Die sozialistische Wirtschaft übernimmt die Rolle der individualistischen Wirtschaft. Es entstehen geänderte Ansichten über die Pflicht der Individuen. Das Individuum muß nun Pflichten zugunsten der Gesellschaft anerkennen. Der Einzelne darf nicht mehr Reichtümer auf Kosten der Allgemeinheit zusammenraffen, sondern der Reichtum muß in erster Linie im Dienste der Erhaltung und Entwicklung der Gesellschaft stehen. Die Pflichten des Einzelnen können daher nur nach ihrem sozialen Wert beurteilt werden, da der Reichtum nicht ausschließlich zur Befriedigung der Bedürfnisse des Einzelnen dienen darf. Der Ausbau und die Organisation der sozialen Pflichten muß in der Erziehung der Arbeiterjugend eine wichtige Rolle spielen, da die nahende Gesellschaftsordnung diese voraussetzt. Die Gegner des Sozialismus, die sich gegen die Macht der Evolution vergeblich auflehnen, halten die sozialen Pflichten selbstverständlich für Bedrückungsmaßnahmen, weil sie ihre verlorene Position nicht rechtzeitig räumen wollen. Andere Kapitalisten suchen durch großzügige Spenden der sozialen Bewegung Sand in die Augen zu streuen und beanspruchen dafür den Dank der Volksmassen. Vom Standpunkt der sozialen Pflicht sind alle diese Handlungen als Mittel anzusehen, um den Sozialisierungsprozeß auf ein Nebengeleise zu leiten. Die gerechten Forderungen der Gesellschaft werden durch solche Kleinigkeiten nicht erfüllt, da der Wille zur wirtschaftlichen Reorganisation der Gesellschaft in Form von Sozialisierung fehlt. Mit einer mäßigen Linderung des sozialen Druckes ist die gegenwärtige soziale Frage nicht gelöst, sondern bloß hinausgeschoben. Die Bedingungen für die neue soziale Ordnung erheischen, daß die Wirtschaft sich neue sittliche Ziele setzen muß. Die Moral von der Jagd nach persönlichen Reichtümern besteht nicht mehr zu Recht, sie wird zu einem Ueberbleibsel einer vergangenen Epoche. Mit dem Verschwinden der Sklaverei muß auch die Sklaverei der Ausbeutung der Arbeiterklasse aufhören. So wird die soziale Gerechtigkeit zur Entwicklung einer höheren Gesellschaftsform, zum Sozialismus, führen.

Der größte Feind.

Er heißt: Gleichgültigkeit, Stumpfsinn, Feigheit und Mangel an Brudersinn eines großen Teiles der Arbeiterklasse. Die heutige Höherstellung der Arbeiter ist nur der Begeisterung, dem Mut und der Aufopferung einer verhältnismäßig kleinen Schar von Arbeitern zu danken. Tausende haben gekämpft, ohne von den Früchten etwas zu genießen. Wir wären schon viel weiter, wenn nicht so viele teilnahmslos beiseite gestanden hätten und heute noch beiseite stehen! Sie erfreuen sich der Früchte, die andere mit ihrem Herzblut errungen haben. Was könnte erobert werden, wenn alle Arbeiter politisch und gewerkschaftlich gemeinsam kämpften!

Ergreift dich nicht die Beschämung, auch zu denen zu gehören, die nur andere für sich kämpfen lassen? Fühlst du nicht die Verantwortung für deine Kinder, auch mitzuhelfen, daß sie eine bessere Zukunft haben? Denke darüber nach! Wenn du ein rechter Arbeiter sein willst, dann stelle dich in die Reihe der Kämpfenden in den Gewerkschaften und der Sozialdemokratischen Partei, die allein alles das erobert haben, was bis jetzt erzielt wurde. Stehe nicht länger beiseite, schließe dich deinen Brüdern an. Entledige dich des Blattes, das nur die Herreninteressen verteidigt, und abonniere die sozialdemokratische Zeitung, die wirksamste Waffe für die gerechte Sache der Arbeiterschaft. Dann wird es noch schneller vorwärtsgehen, und die Zukunft wird uns gehören.

Zerstörung der politischen Moral

Die Folgen der letzten Vorgänge im politischen Geschehen der Welt auf die allgemeine politische Moral geben dem „Prager Tageblatt" Anlaß zu folgender Betrachtung:

„Mit den letzten Ereignissen auf dem abessinischen Kriegsschauplatz ist diese Tragödie ihrem raschen und traurigen Ende entgegengegangen. Sie wird vielleicht einmal in der Geschichtsschreibung der Zukunft einen weit bedeutsameren Platz einnehmen, als man heute glaubt. Ist sie wirklich eine bloße Episode, die wichtigeren und näherliegenden weltpolitischen Problemen möglichst rasch Platz machen soll? Millionen und Millionen heutiger politisierter Menschen haben doch an ihr einen entscheidenden moralischen Choc erlebt: die Erschütterung der zwischenstaatlichen Moral Europas bis in ihre Grundlagen. Gewiß, Verträge und zwischenstaatliche Bindungen sind ja auch in den vorhergehenden Jahren oft genug durchbrochen worden. Seit Jahren erlebt der einfache Staatsbürger und Zeitungsleser mit offenen, wissenden Augen diesen ungeheuren Gegensatz zwischen öffentlicher und privater Moral: du mußt deine Schulden zahlen — Staaten müssen sie nicht zahlen. Du mußt deine Verträge halten — Staaten müssen sie nicht halten. Dir sagt man, Recht gehe vor Gewalt — überall in der politischen Welt geht Gewalt über Recht. Der Staat verlangt also von dir eine Moral, die er selbst nicht übt. Wenn du so handeltest, wie Staaten handeln: du würdest im Zuchthaus enden. Aber dieses depravierende (verderbende) Ergebnis der doppelten Moral des Staates, das der einfache Mensch zweifellos auch so einfach erlebt, wie es hier angedeutet wird: es hat sich in seinem Bewußtsein erst durch den abessinischen Krieg mit seiner mißtönenden diplomatischen Begleitmusik zu einem konkreten, suggestiven, fast symbolischen Bild verdichtet.

Solche scheinbar ganz privaten seelischen Konflikte können aber welthistorische Krisen heraufbeschwören. Friedrich Meinecke analysiert in einem seiner historischen Hauptwerke eine ähnliche Krise am Anfang der Neuzeit. Damals erlebten die durch die Renaissance zu kritischem Denken erwachten Oberschichten, Fürsten, Stadtgewaltige, Diplomaten, Staatsphilosophen wie Machiavell, zum erstenmal bewußt diese Dualität (Zweiherrschaft) der staatlichen und christlichen Moral in ihrer ganzen Brutalität. In diesem Konflikt wurzelt der Nihilismus (Nichtigkeit) des nackten politischen Machtgedankens, der dann im Dreißigjährigen Krieg und in der langen Reihe der Kabinetts- und Raubkriege die europäische Kultur dem Abgrund nahebrachte. Noch die große englische und französische Revolution können als gigantische, blutige Versuche gewertet werden, private Moral und Staatsmoral einander endlich anzugleichen, den Staat wirklich zur „moralischen Anstalt" zu machen, die die gleichen moralischen Forderungen wie an den einzelnen Staatsbürger, so auch an sich selbst und an die Menschheit stellt.

Was aber damals nur langsam und allmählich durch die obersten Schichten in die unteren sickerte, das trifft heute ohne Retardierung (Verzögerung) und Hemmung mit einem Schlage die durchpolitisierten und demokratisierten Millionenmassen Europas. Lernten damals zunächst nur die kleinen Fürsten von den großen, diese Doppelmoral auch nach innen hin anzuwenden, durch Gewalt und Entrechtung ihre neue Despotie (Gewaltherrschaft) aufzurichten und zu erweitern, so lernen es heute sofort die Massen, daß Gewalt und Entrechtung einer herrschenden Partei gegenüber den anderen, einer herrschenden Klasse oder Rasse gegen die andere, große und plötzliche Vorteile schaffen kann. Die außenpolitische Anarchie legalisiert die innenpolitische. Der Ausgleich der privaten und der öffentlichen Moral vollzieht sich nicht an ihren Höhe-, sondern an ihren Tiefpunkten: durch die Gewaltdiktatur. So gefährdet die Demokratie sich selbst. Für die Dauer kann es heute keine innere Demokratie mehr geben ohne den Aufbau einer starken europäischen Staatendemokratie."

Die „Gebärfront".

Sollen Vierzehnjährige Kinder bekommen?

Der Stadtmedizinalrat Koch in Leipzig hat besorgt darauf hingewiesen, daß bei den deutschen Mädchen seit zwanzig Jahren eine Wachstumszunahme und damit wohl ein entsprechend früheres Reifen und Altern zu verzeichnen sei. Er warf die Frage auf, ob nicht daraufhin das Heiratsalter für Mädchen herabgesetzt werden müsse, „damit nicht der Ausfall von zwei Jahren der Gebärfähigkeit eintrete". Das ist selbst der „Deutschen Kämpferin" zu viel. Sie schreibt:

„Wichtiger, als d a ß die Vierzehnjährigen gebären, erscheint uns eine verantwortliche Klarstellung darüber, was vierzehnjährige Kinder gebären können. Für das deutsche Volk ist und bleibt der W e r t seines Nachwuchses für alle Zukunft ausschlaggebend wichtig. Vielleicht bliebe, wenn auch nur so ganz nebenbei, auch noch zu bedenken, welche Folgen das Gebären im Kidesalter für die Frau selber, für ihre gesamte leib-seelische Entwicklung haben wird. Oder ist auch dieses nur „unerheblich"? Sollen wir uns in hundert Abwandlungen täglich von neuem sagen lassen, daß das Weibwesen k e i n e a n d e r e B e s t i m m u n g als die des Gebärens hat?"

Also selbst nationalsozialistische Frauen werden sich gegen die ihnen verschiedentlich gestellte Aufgabe, „für den Mann schön zu sein und Kinder zu kriegen", —

Die 200 Familien.

Die Macht des Geldes und die Macht der Propaganda.

Die Macht des Geldes hat in Frankreich einen großen Einfluß auf das öffentliche Leben — einen viel zu großen, sagen die Gegner und fügen hinzu, alles sei käuflich in Frankreich. Nun, angenommen, daß diese Behauptung stimmt, so ist jedenfalls in diesem Frühjahr die Tatsache zu verzeichnen, daß die Propaganda gegen die Geldleute in Frankreich sich als viel stärker und durchschlagender erwiesen hat als die Macht des Geldes. Diesem Propagandafeldzug, der überaus großzügig und außerordentlich geschickt aufgezogen wurde, hat die Linke nicht zuletzt ihren Wahlsieg zu verdanken. Die Aufklärungsarbeit umfaßte Millionen von Franzosen, die bisher von vielen Dingen, die im politischen und wirtschaftlichen Leben ihres Landes eine große, ja überragende Rolle spielten, kaum einen Begriff hatten.

Die gesamte Propaganda wurde unter einem Schlagwort gestartet, das außerordentlich schnell populär wurde. Das Schlagwort lautet:

„200 Familien beherrschen Frankreich."

Das ist eine Ziffer, mit der sich etwas anfangen läßt, hier gibt es keine Anonymität mehr. Die Namen der 200 Familien sind bekannt, es sind die berühmtesten Bankiers, Industriellen, Wirtschaftsführer und Konzernbesitzer des Landes. Aber weniger bekannt war bisher, welche wirkliche Macht diese 200 Familien darstellen, inwieweit sie alle Fäden in der Hand haben und die Geschicke des Landes hinter den Kulissen dirigieren. Die Schleier wurden jetzt gelüftet. Kurz vor den Wahlen erschienen ein Dutzend Broschüren und Sonderhefte, die das Leben und Wirken der 200 Familien bis in die letzten Einzelheiten enthüllten. Die Broschüren und Hefte hatten Millionenauflagen, in Tausenden von Versammlungen wurde das Material benutzt, es gab Plakate und Gegenplakate, Beleidigungsklagen und Dementis und immer wieder neues Material. Die Wirkung war ungeheuer und ist auch heute, nach den Wahlen, keineswegs verblaßt, im Gegenteil: jetzt erst will man an die Arbeit gehen und die Uebermacht der 200 Familien vernichten oder zum mindesten stark beschneiden.

Wer sind diese 200 Familien?

Die Wirtschaftsstrutur Frankreichs hat von jeher stark ausgeprägte individualistische Züge, dem Staate selbst gehört nichts, nicht einmal die Banque de France, das offizielle Geldinstitut der Dritten Republik, das unter Napoleon I. gegründet wurde. Die Statuten der Banque de France sagen ausdrücklich, daß das Institut zwar den öffentlichen Interessen dienen solle, daß es aber in seinen Geschäften und Entschlüssen frei sei. Nun, die Mitglieder des Direktoriums der Banque de France sind eben jene 200 Familien, gegen die der Propagandafeldzug geführt wird. Die Mitglieder der 200 Familien ihrerseits sin ddie Besitzer aller großen Trusts und Konzerne Frankreichs. Also ist, so behauptet die Propaganda, die Banque de France nichts weiter als das private Geldinstitut der 200 Millionäre und Milliardäre, die mit Hilfe dieses mächtigen Apparates Frankreich beherrschen, ohne sich um die Interessen der Allgemeinheit und des Staates zu kümmern, nur besorgt um ihren eigenen Vorteil.

Die 200 Familien, das sind die Herren der Schwerindustrie und des Comite des Forges, die Gebrüder de Wendel, Schneider-Creuzot, Dollfus, Dupont; das sind die Besitzer der Petroleumgruben, der Oelraffinerien, der Automobilindustrie, die Familien Bonnet, Renault, Schlumberger, Rothschild, Delaunay, Peugeot, Dreux; das sind die Besitzer der französischen Eisenbahnen der Pariser Metro, des Telephons, der Gas-, Wasser- und Elektrizitätswerke — denn alle diese Gesellschaften befinden sich nicht wie in den meisten anderen europäischen Ländern in staatlichen oder städtischen Händen, sondern gehören eben Privatleuten. Und es sind immer wieder dieselben Namen. Die 200 Familien besitzen mehrere tausend Aufsichtsrats- und Direktorenposten in den verschiedenen Gesellschaften, sie sind miteinander verschwägert, sie haben ihre eigenen Klubs und geselligen Vereine, sie haben ihre Zeitungen und Zeitschriften. Und sie haben ihre gemeinsamen Verbindungen zur Politik.

Dieser Punkt ist es, den die Propaganda am stärksten hervorhebt. Die gesamte Politik des Landes, so heißt es, ist abhängig von den egoistischen Wünschen und Forderungen der 200 Familien, die z. B. in der Lage sind,

jedem Kabinett, das ihnen nicht genehm ist, mit Hilfe der Bank von Frankreich derartige Schwierigkeiten zu machen, daß das Kabinett entweder demissionieren oder sich unterwerfen muß.

Leere Behauptungen? Keineswegs. Es gibt eine ganze Reihe von Beispielen in den letzten Jahren, wo das Direktorium der Banque de France die Finanzpläne der Regierung nicht nur zu durchkreuzen versuchte, sondern auch durchkreuzte. Flandin, der 1934 Finanzminister war, kann darüber ein Lied singen: damals gab es plötzlich Börsenbaissen und riesige Goldabflüsse der Banque de France, kurz nach dem Flandin erklärt hatte, er könne den Deflations- und Devalvationsplänen der Banque de France nicht zustimmen. Es gibt Dutzende ähnlicher Beispiele, immer wieder erleidet die Banque de France große Geldabflüsse, immer wieder gibt es Panikstimmungen der kleinen Sparer und Aktienbesitzer. Das Ganze aber sei weiter nichts, so erklärt die Propagandabroschüre, als das Manöver der 200 Familien.

Es gibt auch noch andere Merkmale. Eine ganze Reihe von Politikern sitzt in den Gesellschaften der 200 Familien. Es ist im Einzelfall schwer oder überhaupt nicht zu entscheiden, wer von diesen Politikern, Zeitungsverlegern und Chefredakteuren in des Wortes wörtlicher Bedeutung „gekauft" ist. Zweifellos besteht in vielen Fällen eine sehr enge Verbindung, die mindestens nach außen hin einen zweideutigen Charakter haben muß. Es ist interessant festzustellen, daß eine große Anzahl jener Politiker der Rechten, die in den Aufsichtsräten großer Gesellschaften und Banken bei den jetzigen Wahlen durchgefallen ist: die Veröffentlichungen der Namen der Aufsichtsräte haben ihre Wirkung getan.

Es wird weiterhin erklärt, daß die 200 Familien, wenn auch nicht immer direkt, so doch zweifellos indirekt,

an all den zahllosen Finanzskandalen beteiligt waren

die seit Beendigung des Krieges über Frankreich hinwegbrausten. Von der Affäre Klotz angefangen über Oustric, Hanau, Citroen bis zur Stawisky-Affäre. Tatsächlich ist erwiesen daß gerade die von den 200 Familien kontrollierten Großbanken den Schwindlern und Spekulanten große Kredite eingeräumt hatten. Das mag im Einzelfall ohne schlechte Absicht und in Unkenntnis der Persönlichkeit geschehen sein — mit um so größerer Energie fordern heute die Propagandisten der Linken die Staatskontrolle über die Banque de France und die anderen Großbanken, um ähnliche Katastrophen künftig zu vermeiden.

Schließlich wird den 200 Familien vorgeworfen, daß sie versucht hätten, eine Diktatur nach faschistischem Muster in Frankreich vorzubereiten und daß sie es gewesen seien, die den Verbänden des Obersten de la Roque, der Action Francaise, den Francisten und anderen Gruppen sehr reichliche Subventionen gegeben hätten und noch gäben. Dieses letzte Argument, das ebenfalls mit Zahlen und Argumenten belegt wurde, hat zweifellos propagandistisch mit am stärksten gewirkt. Denn wenn man es den 200 schon übel nimmt, daß sie das französische Finanz- und Wirtschaftsleben diktatorisch beherrschen, so hat das Material darüber, daß sie beabsichtigen, auch politisch die Macht direkt an sich zu reißen, die Erbitterung aufs Höchste gesteigert.

Der Gegenpropaganda ist es in keinem einzigen wichtigen Punkte gelungen, das Material zu entkräften. Tatsächlich teilen rund 200 Menschen in Frankreich die ökonomische Macht untereinander auf, tatsächlich dirigieren sie die Banque de France und andere Großbanken. Was wird nun werden? In der Propaganda der Linken, von den Radikalsozialisten bis zu den Kommunisten, ist versprochen worden, daß der französische Staat sich künftig die Nebenregierung der 200 Familien nicht gefallen lassen werde. Die Taten der künftigen Linksregierung werden darauf abgestellt sein müssen. Der Schleier wurde gelüftet, er darf jetzt nicht wieder fallen gelassen werden.

Veranstaltungen im Bielitzer Bezirk.

15jähriges Gründungsfest des AGV „Widerhall" in Lobnitz.

Wie berichtet, veranstalten die Lobnitzer Arbeitersänger am 17. Mai im Garten des Erholungsheimes der Arbeiterkinderfreunde ihr 15jähriges Gründungsfest. Mitwirken werden sämtliche dem Gau angeschlossenen Vereine, der Arb. Turn- und Sportverein „Vorwärts" Bielitz sowie das Orchester der Arbeiterkinderfreunde. Verschiedene Belustigungen werden für Kurzweil sorgen und eigene Kosthallen für das leibliche Wohl der Besucher. An alle Genossen und Freunde der Lobnitzer Arbeitersänger ergeht schon heute die höfl. Einladung, durch Massenbesuch dieses Fest zu einer Kundgebung für das freie Arbeiterlied zu gestalten. Beginn 2 Uhr nachm.

25jährige Gründungsfeier des Jugendvereins in Alexanderfeld.

Am 14. Juni d. J. veranstaltet der Verein jugendlicher Arbeiter in Alexanderfeld sein 25jähriges Gründungsfest. Dasselbe findet in Bathelts Wäldchen statt. Alle Brudervereine werden schon heute auf diese Veranstaltung aufmerksam gemacht und ersucht, den 14. Juni, im Falle ungünstiger Witterung den 21. Juni oder den 5. Juli, freizuhalten.

Dr. Drobner spricht über Sowjetrußland.

Der Arbeiterkultur- und Bildungsverein „Siła" Bielsko veranstaltet am Sonntag, dem 17. Mai, um 9 Uhr vormittags, einen bereits in vielen Städten Polens mit großen Erfolgen abgehaltenen Vortrag des Genossen Dr. Bolesław Drobner aus Krakau über seine Studienreise in Sowjetrußland. Der Vortrag findet in polnischer Sprache statt. Karten im Preise von 49 Groschen sind in der Redaktion der „Volksstimme", Republikanska Nr. 4. erhältlich.

Die Dame aus dem „Carlton“

Roman von E. D. Biggers

6. Fortsetzung

So also, Dame meines Herzens, die Sie das Geheimnisvolle lieben, stehen am Nachmittage des letzten Tages im Juli 1914 die Dinge.

Ich werde diesen Brief heute nacht zur Post bringen. Es ist der dritte Brief an Sie, und in dreifacher Stärke überbringt er Ihnen die Träume, die den ersten begleiteten; denn es sind Träume, die nicht nur in der Nacht leben, wenn der Mond auf dem Hofe ruht, nein, auch beim hellen Lichte des Tages.

Ja, ich fühle mich seltsam ermutigt. Ich merke, daß ich seit gestern abend überhaupt noch nichts zu mir genommen habe — abgesehen von einer Tasse Kaffee aus der zitternden Hand Walters. Jetzt begebe ich mich zum Abendessen. Ich werde mit Grapefruit den Anfang machen. Plötzlich spüre ich eine Vorliebe für Grapefruit.

Wie beruhigend ist doch die Erkenntnis, daß unser Geschmack in so vieler Hinsicht übereinstimmt.

Der Erdbeermann a. D.“

Der dritte Brief ihres Korrespondenten von der Schmerzensspalte verstärkte bei der hübschen jungen Amerikanerin aus dem Carlton die Erregung und Spannung, die der zweite erzeugt hatte. Lange Zeit nach seiner Ankunft saß sie am Sonnabendvormittag in ihrem Zimmer und dachte über das Geheimnis des Hauses in Adelphi Terrace nach. Als sie zuerst die Mitteilung erhielt, daß Hauptmann Fraser-Freer von der indischen Armee an einem Dolchstich oberhalb des Herzens gestorben war, hatte sie diese Nachricht gleich dem Verluste eines alten und lieben Freundes getroffen. Leidenschaftlich ersehnte sie die Festnahme des Mörders ,und wieder und wieder überlegte sie sich, was die weißen Astern, eine Skarabäus-Nadel und ein Homburger Hut wohl zu bedeuten haben könnten.

Vielleicht erhoffte die junge Dame die Verhaftung des Schuldigen so sehnsüchtig, weil ihr lebenslustiger, junger Freund — ein Freund, dessen Namen sie nicht kannte — mit dem sie noch nie ein Wort gewechselt hatte — so gefährlich in die Angelegenheit verwickelt war. Denn nach allem, was ihr der flüchtige Blick in dem Restaurant von Geoffrey West verraten hatte und weit mehr noch nach seinen Briefen gefiel ihr dieser unbekannte Freund ganz ungewöhnlich gut.

Und jetzt kam dieser dritte Brief, in dem er von den Beziehungen jenes Hutes, jener Nadel und jener Astern zu der Schmerzensspalte in der „Daily Mail“ sprach, die sie beide zuerst zusammengeführt. Zufällig besaß sie ebenfalls noch die Nummern der Zeitung von den ersten vier Tagen dieser Woche. Sie ging in ihr Wohnzimmer, suchte die Nummern heraus — und rang nach Atem! Aus der Spalte des Montagsblattes starrten ihr die rätselhaften Worte unter der Spitzmarke „Rangun“ über Astern in einem Garten in Canterbury entgegen; auch in den anderen drei Nummern fand sie die gleichen Eingesandte, die der Erdbeermann ihr mitgeteilt. Einige Minuten saß sie in tiefen Gedanken, saß, bis ein hungriger Vater, der eine volle Stunde unten in der Halle mit dem Frühstück auf sie gewartet hatte, energisch an ihre Türe klopfe. „Komm doch endlich!“ brummte der alte Herr, nachdem er auf ihre Aufforderung eingetreten war, „und sitze nicht den ganzen Morgen grillenfangend hier herum. Wenn du auch keinen Appetit hast, ich habe einen Wolfshunger.“

Mit einigen raschen Worten der Entschuldigung machte sie sich fertig, um ihn nach unten zu begleiten. Während sie ihren Feldzugsplan für den heutigen Tag entwarf, faßte sie den festen Entschluß, jeden Gedanken an Adelphi Terrace aus ihrem Kopfe zu verbannen. Welchen Erfolg sie damit erreichte, mag man aus einer Unterhaltung schließen, die sie an diesem Abend kurz vor dem Diner mit ihrem Vater hatte.

„Bist du stumm geworden, Marion? Du bist genau so unterhaltend wie ein neugewählter Staatsbeamter. Wenn du unsere Ausflüge nicht etwas amüsanter gestalten kannst, wollen wir die Koffer zusammenpacken und möglichst rasch nach Hause reisen.“

Sie lächelte, klopfte ihm zärtlich auf die Schulter und versprach Besserung. Aber der Herr Papa befand sich offenbar in schlechter Laune.

„Ich meine, wir sollten auf jeden Fall fahren“, fuhr er fort. „Nach meiner Ueberzeugung wird sich dieser Krieg gleich einem Präriebrand ausbreiten. Gestern ist der Kaiser nach Berlin zurückgekehrt. Unabänderlich wie das Schicksal, wid er heute den Mobilmachungsbefehl unterzeichnen. Die Aktien der Canadian Pacific sind in der letzten Woche an der Berliner Börse ständig im Kurs gesunken. Das heißt niichts anderes, als daß man Englands Kriegserklärung erwartet.“

Trüben Auges blickte er in die Zukunft . Vielleicht scheint es, daß er für einen amerikanischen Staatsmann ein unwahrscheinliches Verständnis für europäische Politik besaß. Das erklärt sich leicht durch die Tatsache, daß er sich mit dem Stiefelputzer des Carlton unterhalten hatte.

„Ja“, sagte er mit plötzlicher Entschlossenheit, „gleich Montag früh gehe ich auf das Schiffahrtsbüro —“

Fünftes Kapitel.

Bedrückten Herzens hörte seine Tochter diese Worte. Sie sah sich schon traurig ein Schiff besteigen und aus dem Hafen von Liverpool oder Southampton hinausdampfen, während das Geheimnis, das so ihre Gedanken fesselte,, ewig ungelöst zurückblieb. Klug lenkte sie ihres Vaters Denken auf die Nahrungsfrage ab. Sie habe gehört, sagte sie, daß Simpson in der Strand ein ganz ausgezeichnetes Restaurant wäre, um dort zu Mittag zu speisen. Sie wollten einen Spaziergang machen und dort einkehren. Sie schlug auch einen kurzen Abstecher vor, der sie durch Adelphi Terrace führen würde. Anscheinend verspürte sie schon seit langem den dringenden Wunsch Adelphi Terrace kennenzulernen.

Während sie durch jene stille Straße schritten, versuchte sie aus der Betrachtung der düsteren, abweisenden Häuserfronten zu schließen, hinter welcher wohl der liebliche Garten, das romantische Geheimnis, verborgen läge. Aber die Häuser sahen alle ganz gleich aus. Vor einem bemerkte sie ein wartendes Auto.

Nach dem Niner plädierte ihr Vater für ein Variete anstatt, wie er sich auszudrücken beliebte, „irgend so eines verschrobenen, faden englischen Theaterstücks“. Er siegte. Als sie spät abends nach dem Carlton zurückfuhren, wurden Extrablätter in den Straßen ausgerufen. „Deutschland mobilisiert!“

Die junge Dame aus Texas zog sich in ihr Schlafzimmer zurück. Welche briefliche Ueberraschung würde wohl der Morgen bringen? Er brachte ihr folgende:

„Verehrte Tochter des Senats!

Oder muß es Kongreß heißen? Ich vermag die Frage nicht zu entscheiden. Aber sicherlich ist es die eine oder die andere dieser erlauchten Körperschaften, denen Ihr Vater angehört, wenn er nicht zu Hause in Texas weilt oder durch seiner Tochter Augen Europa besichtigt. Ein Blick auf ihn, und ich hatte das gleich vermutet.

Aber Washington liegt fern von London, nicht wahr? Und London gehört unser Hauptinteresse — obgleich Vaters Wählerschaft das nicht erfahren darf. Ja, London ist wirklich eine wundervolle, eine erstaunliche Stadt, sobald man sich erst einmal das Gefühl des Touristen aus der Seele gerissen hat. Ich habe die fesselndsten Essays über diese Frage gelesen. Der Verfasser, ein Journalist, der sich zuerst glühend mit sieben Jahren in London verliebte — in einem Alter, da die ganze schillernde Stadt für ihn in dem Laden mit gebratenen Fischen an der Ecke von High Street verkörpert war. In seiner Gesellschaft habe ich in der Stille der Nacht Londons graue und heimliche Gassen durchwandert. Wir sind über Ascheneimer gestolpert. Eines Tages möchte ich Ihnen jenes London zeigen — natürlich würde ich Sie vor Ascheneimern behüten, wenn es bei Ihnen dessen bedarf. Doch wenn ich noch mal darüber nachdenke: bei Ihnen wäre das unnötig.

Aber ich weiß, Sie wollen jetzt von Adelphi Terrace und einem verstorbenen Hauptmann der indischen Armee hören. Der gestrige Tag verstrich nach meiner Entdekkung jener Mitteilung in der „Daily Mail“ und dem Besuch von Oberst Hughes ohne weiteren Zwischenfall. In der Nacht gab ich meinen dritten Brief an Sie zur Post. Nachdem ich eine Zeitlang in dem sich abwechselnden Glanze und Düster der City herumgeschweift war, kehrte ich in meine Wohnung zurück und rauchte auf meinem Balkon, während rings in der Runde die Insassen von sechs Millionen Wohnstätten in der Hitze dahinschmachteten.

Nichts ereignete sich. Ich empfand eine gewisse Enttäuschung, fühlte mich benachteiligt, wie jemand, der nach zahlreichen erfolgreichen Besuchen aufregender Aufführungen die erste Nacht daheim verbringt. Heute graute der erste August, und noch immer blieb alles ruhig. Ja, tatsächlich, erst heute abend traten neue Ereignisse in der Sache des toten Hauptmanns FraserFreer ein, die meine Ruhe störten. Diese Entwicklung so seltsam, daß ich eile, sie Ihnen zu berichten.

Ich aß in einem kleinen Restaurant in Soho zur Nacht. Mein Kellner war ein Italiener, und ich unterhielt mich mit ihm mit Hilfe meiner „1000 Worte Italienisch“, auf die ich kindisch stolz bin. Er erzählte mir von seinem Heimatsorte Fiesole. Vor langer Zeit bin ich auch bei Mondenschein den Berg von Fiesole nach Florenz gefahren. Ich erinnere mich endloser Mauern, von frischen, blühenden Rosen überwuchert. Ich erinnere mich einer hageren Nonne und zweier graugekleideter Schwestern, die dröhnend die Tore zuschlugen. Ich erinnere mich des Scheinwerfers, der beständig von dem Militärlager aus seine Strahlen über den Arno und die Dächer schleuderte — jenes Auge des Kriegsgottes Mars, das sich hier in Europa niemals schließt. Und ständig nickten über mir die Blüten, beugten sich zu mir herab und streichelten mein Gesicht. Am Ende dieses Weges wartete sicher meiner das Paradies und nicht ein zweitrangiges Hotel. Auch heute noch kann man diese Fahrt unternehmen. Eines Tages — eines Tages —

Fortsetzung folgt.

Amerikanische Geschichten.

Der Liebesbrief.

Im Scheidungsprozeß der Mrs Hildred Gude, der Frau eines Millionärs, spielen die Liebesbriefe eines deutschen Barons eine Rolle. Der Baron, sagt Frau Gude, sei „ein lieber Kerl“; seine Liebe habe er aber nie durch die Tat, sondern nur in Briefen ausgedrückt.

Immerhin waren die Briefe so, daß der Anwalt des Gatten im Kreuzverhör fragen konnte: „Was meinte der Baron, als er schrieb, er warte, bis Sie in seine Arme zurückkehren würden?“

Frau Gudes Antwort war exakt und so, daß sie formal kein Geständnis enthielt: „Ich denke, er meinte, er warte, bis ich in seine Arme zurückkehren würde.“

So schlau fragen, daß eine schlaue Frau in die Falle geht, kann nicht mal ein schlauer Anwalt.

Die Sterilisation.

„Ich hatte als Kind keine Puppen und werde, wenn ich alt bin, kein Kind haben. Das ist meine ganze Geschichte.“

Sagt Miß Anne Cooper Hewitt, die jetzt 21jährige Erbin eines Zehnmillionenvermögens. Sie klagt auf 500 000 Dollars Schadenersatz gegen ihre Mutter, Frau Childs McCharter und zwei Aerzte. Grund der Klage: Ihr Vater, Peter Hewitt, hatte testamenarisch ein Legat ausgesetzt, das ihr nur zufallen sollte, wenn sie heiratete und Kinder bekäme. Ihre Mutter hat das Mädchen aber sterilisieren lassen, um dieses Legat selbst zu behalten. Miß Hewitt behauptet, Mutter und Aerzte hätten sie durch falsche Vorspiegelungen zu dieser Operation gebracht. Die Mutter behauptet, die Tochter sei schwachsinnig. Desgleichen die beiden Aerzte. Nach kalifornischem Gesetz ist zur Erlangung der Sterilisationserlaubnis bei einer minderjährigen Person die medizinische Feststellung des Schwachsinns und die schriftliche Einwilligung der Eltern oder des Vormunds nötig. Soweit wäre die Sache also formal in Ordnung. Offenbar ermangelt aber Fräulein Hewitts des vorgeschriebenen Schwachsinns; ein ärztliches Attest aus dem November 1935 bescheinigt ihr auch, daß sie keinerlei geistige Defekte aufweise. Da sie nun volljährig geworden ist, kann sie also ihren Kampf um ihr Recht und ihr Geld — allerdings nicht um ihr Kind, das ihr, ungeboren, definitiv verloren ist — durchführen.

Für die Mutter und die Aerzte tun sich sehr unangenehme Perspektiven auf. Gewinnt Miß Hewitt den Prozeß, so werden sie noch von Staats wegen ein Strafverfahren auf den Hals bekommen. Wahrscheinlich — bestimmt ist es nicht. Denn der neue Gatte der ehemaligen Frau Hewitt, Herr McCharter, ist natürlich auch kein armer Mann, und deshalb möchten sich die Behörden gerne um die Verantwortung drücken, indem sie sagen, es sei Sache der Tochter, Strafantrag zu stellen. Während diese wiederum, aus Rücksicht auf die öffentliche Meinung, die ihr Unkindlichkeit vorwerfen würde, sagt, es sei„ sehr unfair, zu erwarten daß sie die Pflichten des Polizeidepartements auf sich nehmen und ihre Mutter wegen eines Verbrechens anklagen sollte, wenn auch das Benehmen von Frau McCharter gegen sie in der Vergangenheit noch so schlimm gewesen sei“.

Dieser edle Wettstreit wird vielleicht Frau McCharter vor dem Strafgesetz retten.

Sonnenenergie.

Aus St. Louis, Montana, kommt die Nachricht, daß Dr. Charles G. Abbot eine gewöhnliche Dampfmaschine ohne Kohle, einzig mit Sonnenenergie betrieben hat. Die Ausnützung der Sonnenenergie zu technischen Zwecken ist im Prinzip seit langem gelöst. Ihre praktische Anwendung in größerem Ausmaß scheitert aber immer noch an der Kostspieligkeit des Verfahrens ,d. h. vor allem an den hohen Kosten der nötigen Spiegel. Abbots Apparat bedeutet aber insofern einen sehr wichtigen Fortschritt, als er 15 Prozent der Sonnenenergie nutzbar macht, was das Vierfache des bisher erreichten Nutzeffekts ist. Bei der Vorführung seines Apparats hat Dr. Abbot zugleich auch gezeigt, daß die erreichten hohen Temperaturen selbst Metall schmelzen. Er sieht, vorausgesetzt, die Herstellungskosten könnten eines Tages genügend herabgesetzt werden, voraus, daß man nicht nur Kohle, Gas und Elektrizität, sondern auch gewisse Schmelzöfen durch Sonnenkraftmaschinen ausschalten kann.

Technisches Problem.

Kundin: „Der Mantel ist doch ganz und gar wasserdicht?“

Verkäufer: „Bis auf die Knopflöcher, gnädige Frau! Die gibts leider noch nicht wasserdicht!“

Verraten.

„Warum kommst du nicht, wenn ich dich rufe?“

„Ich habe nichts gehört.“

„Dreimal habe ich gerufen!“

„Nein, nur zweimal!“

Unterhaltung

Baron Angermann gewinnt

Von Gregor Wasberg

Der Baron Gustav Herbert Angermann konnte nicht über eine langweilige Kindheit klagen. Die livländischen Angermanns, deren Besitz nahe dem Peipus-See lag, waren in Riga und über die Grenzen des Landes hinaus dafür bekannt, ein hitziges Temperament zu besitzen. Der Vater des jetzigen Herrn, Gustav Herberts Großvater, Woldemar, der es liebte, vor den Leuten seines Dorfes zu predigen, hatte es eingeführt, ein kurzes Jagdgewehr mit auf die Kanzel zu nehmen. Näherte sich dann ein zu spät kommendes Gemeindemitglied der offenen Kirchentür, so legte Baron Woldemar, ohne sich in der Predigt zu unterbrechen, die Büchse an und schoß dem Sünder kurzerhand den Hut vom Kopf.

Er hatte diese Leidenschaft für Pulver und Blei seinem Sohn Christian vererbt; und Gustav Herbert erlebte es oft genug, daß der Vater der Mama, die er sich aus England geholt hatte, seine Treffsicherheit bewies. Wehe Frau Joan, wenn sie, von einer Festlichkeit nach Hause kommend, die Treppe zum ehelichen Schlafgemach nicht rasch genug hinaufeilte. Christian legte dann unfehlbar die Pistole an und schoß ihr in die Absätze der Schuhe — was freilich eine außerordentliche Steigerung der Geschwindigkeit zur Folge hatte.

Gustav Herbert nahm dies alles als gegeben hin und lernte im übrigen in Riga „Lebensart". Als er mit einundzwanzig Jahren ebenso wie seine gleichaltrigen Kameraden das Klassenziel der Obersekunda erreichte, wurde ein großes Gelage veranstaltet, bei dem die jungen Herren sich nach Herzenslust austoben. Baron Christian kam dazu, und der Wirt wies ihm den Weg in das Zimmer des ersten Stocks, wo die Herren „Jrafen und Barone in jreeßter Lustigkeit seien."

Als der Vater eintrat, war es totenstill, und die Jünglinge standen und hockten weinend umher. Nüchtern war keiner mehr. Gustavs Vater fragte verwundert nach dem Grund der Trauer, und der Sohn berichtete ihm schluchzend, sie hätten nun alle Gegenstände glücklich aus dem Fenster werfen können, nur das Klavier ginge und ginge nicht durch den Rahmen. — Der Vater begriff den Schmerz der Jungen und half ihnen, bis sie es geschafft hatten.

Aber sei es, daß er sich hierbei verhoben hatte; sei es, daß er nun fühlte, daß sein Sohn erwachsen sei — er legte sich nach der Rückkehr ins Bett und ließ den Arzt kommen. Der Doktor verschrieb Medizinen, die nichts halfen. Vierzehn Tage nach der Erwerbung der Primareife seines Sohnes krachte es aus dem Schlafzimmer des Alten; und als Mutter und Sohn hinzueilten, lagen die zerschossenen Reste der Medizinflaschen am Boden und Christian tot im Bett.

Hierauf ging Gustav Herbert auf Reisen, während Frau Joan sich von ihrer zweiundzwanzigjährigen Ehe erholte.

Ein junger Mann anfangs der zwanziger Jahre des vergangenen Jahrhunderts mußte, wenn er wohlhabend war, ein Bad mit Spielbank besuchen. Gustav Herbert wählte Kissingen und fuhr mit Johann Beeskopp, seinem Diener hin. Johann war ein Jahr älter als er, im Dorf geboren und vom alten Baron erzogen und beaufsichtigt. Das Gerücht, daß ein beinahe elterliches Verhältnis zwischen dem hochgeborenen Baron Christian und dem vaterlos geborenen Johann herrsche, verstummte nie, wurde aber auch nie laut geäußert.

Im übrigen wurde Johann genau wie Gustav Herbert geprügelt, lernte genau so wenig wie er und hatte nur im Gegensatz zu dem Erben des Gutes nichts zu erwarten, wenn der alte Baron starb. Er blieb danach im Hause und in der Stellung des Dieners bei dem jungen Herrn.

Die Baronin lernte es bis zu ihrem seligen Ende nicht, die Treppen wie eine Edeldame hinaufzugehen; noch als Sechzigjährige rannte sie mit großen Sprüngen wie ein kleiner Fratz über die Eichenbohlen, in denen nicht wenige Pistolenkugeln ihres verstorbenen Mannes staken.

Christian war ein Verschwender gewesen. Er hatte ein Mal, als er zu Pferd in einer Straße von Riga über einen Stein gestrauchelt war, das Pflaster der ganzen Straße vom Magistrat gekauft, hatte es aufreißen und die Steine ins Meer werfen lassen, bevor er, von dem gleichen Magistrat gezwungen, die Straße neu pflastern ließ.

Aber das war nur eines seiner kleineren Abenteuer gewesen; und Gustav Herbert war darin ganz sein Sohn. Man sprach noch einige Zeit lang von seiner Wette, am hellichten Tage durch Riga zu reiten, splitternackt und im Schritt. Er kam fast durch, denn er hatte sich die Kleidung mit bester Farbe untadelig auf den nackten Körper malen lassen — aber kurz vor dem Ende des Weges, genau dort, wo die Promenade sich zum Platz erweitert, traf er bekannte Damen und richtete sich in den Bügeln grüßend auf. Er wurde daraufhin von der Polizei schleunigst abgeführt, mußte eine erhebliche Strafe und den Betrag der Wette zahlen und durfte, bemalt wie er war und nur mit einem Schurz angetan, den weiten Weg nach Hause reiten.

Das Gut, so groß wie ein kleines Fürstentum, warf genug ab, um manche Marotte zu erlauben; immerhin konnte man den Tag kommen sehen, an dem die Angermanns den Grund ihrer Väter würden verlassen müssen. Auch deshalb war die Reise Gustavs gut. Er bekam eine gehörige Summe und viele gute Ratschläge der Mama mit und fuhr mit Johann ab.

Kissingen besaß damals alles, was ein Kurbad brauchte. Die Quellen zwar wurden nicht allzu kräftig benutzt, aber der Spielsaal war immer voll, und die Umsätze waren dank der baltischen und russischen Besucher oft erstaunlich hoch.

Baron Angermann teilte seine Zeit sorgfältig zwischen Spielen und Kurmachen ein. Es gab wohl keine gutaussehende Dame, der er nicht die Cour schnitt — am meisten kostete ihn ein Fräulein Isabel aus Madrid, die noch mehr als drei Jahre lang in Berlin, woher sie stammte und wohin sie zurückkehrte, die Früchte ihres Erholungsaufenthaltes in Kissingen genoß. Was er nicht für Damen und solche, die er dafür hielt ausgab, verlor er im Spiel.

Bis der große Tag kam, dessen er sicher war.

Es fing keineswegs gut an. Er hatte bereits annähernd viertausend Rubel verspielt — die Reisekasse enthielt noch knappe zweitausend, und Johann, der hinter dem Stuhl seines Herren stand, wurde von Augenblick zu Augenblick unruhiger.

Ganz plötzlich wendete sich das Blatt, und Gustav Herbert gewann. Er gewann mit einer so tödlichen Sicherheit, daß der Tisch bald umlagert wurde. Der Croupier wurde rot- und blaß — der Baron gewann. Er schob immer den gesamten Gewinn als neuen Einsatz hin und nach weniger als zehn Minuten lagen über fünfzigtausend Rubel vor ihm auf dem Tisch.

Er hätte natürlich weitergespielt, aber in diesem Moment sah er, wie eine offenbar junge und schöne Dame von einem anderen Tisch weinend fortging. Er sprang auf und lief ihr nach, während Johann wie rasend das Geld zusammenscharrte und ihm folgte.

Es wird sich niemals aufklären lassen, was nun mit Gustav und der Dame geschah. Fest steht nur, daß er mit sehr rotem Gesicht, merkwürdigerweise einseitig rot — wieder zurückkehrte, nach seinem Gelde und Johann schrie und tobte, als sowohl der Diener wie der Gewinn fort waren.

In seinem Hotel erfuhr er nur, daß der Diener nach weniger als fünf Minuten Aufenthalt fortgegangen sei — es konnte kein Zweifel darüber bestehen, Johann war durchgebrannt.

Die Ausstattung des Hotelzimmers kostete nur zwölfhundert Rubel, wie der Wirt feststellte, nachdem er die Trümmer des Appartements besichtigt hatte. Baron Angermann hatte also noch achthundert, die Johann nicht mitgenommen hatte.

Die nächsten zwei Wochen vergaß er später vollständig. Für Sport brauchte er nicht viel zu sorgen; aber er zog den runden Kopf tief zwischen die Schultern und spielte weiter. Aber er spielte auf einmal sehr vorsichtig, verlor kleine Summen, gewann ein paar Mal und hielt sich wirklich über Wasser. — Nur von Johann durfte nicht gesprochen werden.

Johann Beeskopp aber reiste durch Deutschland wie ein verfolgter Dieb. Er stellte einen Rekord an Schnelligkeit auf, wie er dahinfuhr, um nach Osten zu kommen, wohin es ihn zog.

Und eines Tages, als die alte Baronin Joan gerade, immer zwei Stufen auf einmal nehmend und um die Treppenabsätze fliehend, fast oben war, schrie jema[nd] unten:

„Jewonnen, jneedichste Frau Baronin, jewonnen!"

Sie fuhr herum und sah Johann unten stehen, [...] sich, abgerissen und mager. Und dabei warf er wie ei[n] [...]sinniger Geld um sich, kleine Scheine, große Schein[e] und Silber.

Er hatte das Geld vor seinem Herrn gerettet. [...] damit auch so ungefähr das Gut gerettet hatte, w[...] nicht. Aber er vergaß es nie, daß die Baronin [...] Teufel die Treppe herunterfuhr, ihn wie einen [...] Jungen umarmte und ihm dann ein paar Ohrfeige[n] [...] wie er den Gustav Herbert, den Herrn Baron, habe [...] lassen können!

Dann mußte er all das Geld wieder aufheben, in[...] mer der Baronin bringen und mit anhören, wie sie ih[...] sprach, daß er werden könne, was er wolle und im [...] danke sie ihm im Namen des Herrn Baron von [...] Herzen und nun solle er sich hinaus und zu seiner [...] Mutter scheren — dem jungen Herrn werde sie sofort [...] richt geben.

Es war natürlich nur ein Zufall, daß Gustav [...] in Kissingen einen Tag, bevor er die Nachricht v[...] Mama bekam, daß Johann mit dem Gelde angekomm[...] eine junge Dame kennengelernt hatte, ein Fräulein [...] von Beguhn, deren Eltern unweit von Dorpat ihre [...] hatten.

Jedenfalls kam Baron Angermann als Verlobter [...] und die sehr energische Regine, die ihren Namen m[...] Unrecht trug, rächte die Frauen der Angermanns [...] dritte Glied zurück. Allerdings benutzte sie lieber sch[...] Argumente als Schußwaffen, um ihren Mann zu [...]zeugen.

Johann Beeskopp aber, der zum Leibkutscher der [...] Baronin avancierte, pflegte später nur nach Einver[...] eines angemessenen Quantums Wodka zu sagen:

„Jäjä, als wir damals in Kissingen spielten u[nd] [...]wannen — das war eeine Zeeit, meeine Harren!"

Am Tage nach derartigen Aeußerungen warf er [...] mit dem Wagen um und nahm die Ohrfeigen der alt[en] [Ba]ronin mit freundlicher Nachgiebigkeit hin.

Große Liebe auf hoher See

Von Otto Gutzeit

Unser Koch saß müde — traurig im engen Achterlogis. Den Arm auf die Schlingerleiste des Tisches gestützt, sann er vor sich hin. Das Schiff tanzte wie ein Ball in der kochenden See — ein Brecher nach dem anderen rollte über das Achterdeck.

Doch der Koch war weitab mit seinen Gedanken. Ich wußte es — er hatte mir seine Geschichte erzählt in den langen dunklen Nächten norwegischer Fjorde.

Es war eine einfache — rührend einfache Liebesgeschichte. Alltäglich, wird der Leser vielleicht sagen. Und doch — es war noch ein anderes dabei.

Er liebte im Hafen ein Mädchen; sie war die Braut eines anderen. Der besaß sie das ganze Jahr. Jan sah sie nur ein-, zweimal zwischen langen Fahrten.

Er liebte sie mit einer Liebe, die seltsam war. Seeleute sind meist ein rauhes Volk, nicht sehr wählerisch in ihren Genüssen. Und war es Trine nicht, so war es Fine.

Jan aber liebte nur sein Mädchen; das Mädchen, das einem anderen gehörte.

Der andere ließ nicht von ihr. Und sie muß — ich habe sie nie gesehen — eine merkwürdige Frau gewesen sein.

Kurz vor der letzten Ausreise hatte sie sich mit Jan noch einmal getroffen.

Sie war sehr seltsam — scheu. Wie ein Tier, das liebt, das aber den Gegenstand seiner Liebe fürchtet. „Sie hat mich geküßt — denken Sie — sie hat mich auf die Stirn geküßt —

Sie liebt mich doch also — nicht wahr? — Sie muß mich doch lieben??"

Jan blickte verzweifelt. „Und dann hat sie mir den Laufpaß gegeben —"

Sie hatte zu ihm gesprochen: „Jan — laß mich; ich bringe kein Glück. Geh' zu einer anderen Kompanie — vergiß mich; ich bin einmal die Braut des anderen. Ich liebe dich — ja; — aber es kann nie, nie ein Glück werden. — Und nun geh'."

Sie hatte ihn mitten auf dem Bollwerk stehen lassen.

Was war es nun: Ahnte sie, daß es ein Unglück ist, wenn ein Seemann so wie Jan liebte?

Fürchtete sie für sich selbst? Einen Mann zu nehmen, den man nur vierzehn Tage im Jahr bei sich hatte?

Vielleicht fürchtete sie ihre schlummernde Leidenschaft; vielleicht war sie nur feige.

Aber ebenso möglich war es, daß sie gar nicht die Frau war, die Jan in ihr sah. Jan war weltfremd; er wußte nicht viel von Frauen.

Wahrscheinlich war sie nur ein ganz gewöhnliches Dutzendmädchen, und sie war diese Liebe Jans gar nicht wert gewesen. —

Doch was nützen uns diese Erwägungen — Jan liebte sie und nur sie allein, und es war sein Unglück, daß es so war. —

Wir waren auf der Heimreise. Der Kapitän schlingerte in seine Koje; er hörte den Koch noch sprechen. „Jan — so ein Unsinn! — Um ein Mädchen — ich habe Dutzende gehabt und allerhöchstens einen Kater hinterher, nicht größer als nach ein paar anständigen Grogs."

Jan flammte auf: „Sie — — was wissen Sie schon von Liebe!! — Ein Mädchen aus den Fischhallen, wie die anderen?

Die Säue überlasse ich euch!!"

Es war ein Ton in den Worten Jans, der mich erschreckte.

Eine bange Ahnung überwältigte mich. Den anderen ging es wohl ähnlich; keiner sprach ein Wort. —

Wir sollten gegen Mittag Cuxhaven anlaufen; das zweite Elbfeuerschiff hatten wir gerade passiert.

Ich stand mit dem Kapitän auf der Brücke — da kam der Bootsmann angelaufen: „Kapitän — — der Koch!!" — —

Er lag achtern in seiner Koje, aus seiner linken Schläfe rieselte ein dünnes Bächlein Blut.

„Volldampf!! Was die Maschinen hergeben!" befahl der Kapitän.

Aber wir sahen ja alle, daß hier jede Hilfe zu spät war.

Jan sah uns an; kein Wort sprach er mehr. Zwei Tränen blinkten wie Kristalle. Seine müden Augen brachen.

Wir hatten alle den einen Wunsch: „sein" Mädchen zu [illegible].

Der Kanarienvogel

Von Karl Ewald

„Mutter, Tante Adele schenkt mir zum Geburtstag [...] Kanarienvogel!"

Mutter brummt etwas von Wirtschaftmachen und [...] im Innern lächelt sie über das glückstrahlende Gesicht [...] Einzigen.

Der Vogel kam an und wurde Hänschen der Zweite [...] Hänschen der Erste war der Bub.

Vater war gestorben und Mutter mußte sehr sparen. [...] suchte sie eine kleinere, billigere Wohnung.

Hänschen Eins dachte, als er vom kommenden Umzug [...] natürlich sofort an Hänschen Zwei.

„Nein, Mutter, auf den Möbelwagen kommt er nicht. [...] in der neuen Wohnung bekommt er den besten Platz. [...] am Fenster, damit er gleich morgens die Sonne sieht!"

Und Mutter, die schweren Herzens von der altbe[...] Vergangenheit Abschied nimmt, um ins neue ungewiß [...]mende zu wandern, verspricht alles.

Und nur wenn sie die Freude ihres kleinen, blonden [...] über das Unbekannte und Aufregende des Transportes [...] geht ein heller Schimmer über ihr Gesicht.

Unordnung ist ein herrlicher Tummelplatz für Kinder [...] die Krone aller Unordnung ist die Zeit vor und nach [...] Uebersiedlung. Da wird Hansi zum blutgierigen Ind[...] häuptling und die Möbelpacker sind die feindlichen Blaßge[...] die den Wigwam belagern und ein Stück nach dem a[...] erobern. Als sich aber die harte Pratze zum Schluß nach [...] Vogelbauer ausstreckte, da gruben sich Hansis spitze Zähn[e] [...]versehens ins Fleisch.

„Der Vogel gehört mir und den trage ich, nicht Mu[...]

Die junge Witwe nickte und achselzuckend und brum[...] entfernte sich der gutmütige Riese.

Und wie dann die Wohnung leer und kalt dastand, [...] Hansi so gut Mutters Traurigkeit, daß er ihr ein wenig [...] Weinen behilflich war. Und dann gingen Mutter und [...] Hand in Hand durch bekannte und unbekannte Straßen [...] dem vollbepackten Möbelwagen her. Und an Hansis [...] Hand baumelte der glänzende Vogelkäfig und Hänschen [...]mer Zwei sang frohe Lieder, daß selbst Mutter unter [...]weinten Tränen lächelte.

Hänschen Eins und Zwei hielten während des Weges [...] Zwiesprache.

„Schau, Hansi, das ist die Vogelhandlung, wo Tante [...] dich gekauft hat, erinnerst du dich noch? Und hier hab [...] immer Futter für dich geholt und dort ist der Bäcker und d[...] Metzger. Und schau, dort ist der Schokoladenautomat, zu [...] der Nickel wandert, den uns Onkel Richard schenkt. Sieh[...] dort ein herrliches blaues Auto? Wie schön wäre es, mit [...] und mit dir da drinnen zu sitzen und dem Möbelwagen [...] vorzufahren, statt langsam hinterher zu trappeln."

Hansi spricht mit dem Vogel und spricht mit der Mu[...] aber er achtet nicht darauf, daß sich das Türchen ein wenig [...] schoben hat und der kleine gelbe Vogel ins Freie schlüpft. [...] Schrei: Mutti, Hansi ist fort. Aber wart', ich sehe ihn, ich w[...] ihn schon kriegen!"

Und er läuft über die Straße.

Wieder ein Schrei, der furchtbare Schrei einer Mutter. [...] das blaue Automobil hört ihn nicht und auch der kleine, bl[...] tote Bube kann ihn nicht mehr hören. Seine starren bl[...] Augen blicken aufwärts, wo ein gelber Vogel jubelnde [...] singt und nicht weiß, daß er ein Mörder, ein dopp[elter] Mörder ist.

Menschen stehen und schauen, der Verkehr einer Groß[...] stockt, eine Frau bricht zusammen. Dann kommen Wach[...] die Rettungsgesellschaft — der Name ist nicht immer [...] treffend —, eine kleine Leiche und eine wirre Worte stammel[nde] Frau verschwinden im Innern zweier nach entgegenges[...] Richtung sich entfernender Wagen.

Ein Signal ertönt, Wagenreihen setzen sich wieder in [Be]wegung, die Menschenansammlung zerstreut sich. Eine fu[rcht]bare Tragödie, eine kleine Episode des Lebens wird Ver[gan]genheit. Ein blaues Auto huscht lautlos davon und hoch [...] an den Fensterreihen fremder Häuser sucht ein gelber Kana[rien]vogel seine Heimat. Und ahnt nicht, daß er, lebensfremd [...] des Fliegens nicht geübt, morgen von der Katze gefressen [...]

Schicksale in Minuten. Und die Welt rast weiter.

nstiges Wetter sein sollte, wird der Ausflug am Don-rstag, dem 21. Mai, um dieselbe Zeit stattfinden.

Krakau. Eine 15jährige Mörderin verteilt. Im Sommer des vergangenen Jahres wurde der Nähe des Koscinszkohügels bei Krakau die Leiche r 16jährigen Schülerin Julja Gieras gefunden, die er-rgt worden war. Anfänglich nahm man einen Lust-rd an, doch stellte sich später heraus, daß eine Schul-undin der Ermordeten, die 15jährige Czakow die Mörderin war. Die Untersuchung enthüllte eine ungeheuerliche moralische Verkommenheit der Umgebung, in der die beiden Mädchen lebten. Die Czakow war an einer Geschlechtskrankheit erkrankt, wovon ihre Freundin Gieras erfuhr. Damit diese nicht ausplaudern sollte, beschloß das Mädchen, die Mitwisserin umzubringen. Sie lockte sie in ein Gebüsch, wo sie sie mit einem Band erwürgte. Das Gericht für Minderjährige verurteilte die jugendliche Mörderin zu Besserungsanstalt bis zum 21. Lebensjahre.

Polens Kurorte.

Eine Unterredung mit dem Direktor der Staatlichen Kurverwaltung in Ciechocinek Stanislaw Wisniewski.

Die großartige Entwicklung der Kurorte Polens da-t vom Augenblick der Wiedererlangung der staatlichen abhängigkeit. Vor dem Kriege wurden die polnischen orte, trotz ihrer in Europa unvergleichlichen Natur-ätze, gemieden, was wohl vor allem auf den Mangel sprechender sanitärer und hygienischer Einrichtungen, es ästhetischen Aussehens usw. zurückzuführen war.

Einen schönen Aufschwung hat in den letzten Jahren Kurort Ciechocinek genommen, dank der unermüdli-n und schöpferischen Arbeit des Direktors der Staat-en Kuranstalt in Ciechocinek, Herrn Wisniewski.

Wir nahmen eine gemeinsame Eisenbahnfahrt mit n Direktor der Staatlichen Kurverwaltung in Ciecho-ek, Herrn Wisniewski, wahr, um von ihm einige Ein-heiten über die Entwicklung des Kurwesens in Polen erfahren.

Unsere Kurorte, so führte Dir. Wisniiewski aus, sind t ihrem natürlichen Reichtum an Heilbädern als ein ßer Schatz der nationalen Wirtschaft zu betrachten, em sie einerseits dem Staate Nutzen bringen und an-erseits den Lebensmut vieler Kreise heben und Lin-ung der menschlichen Leiden bringen.

Zu den Kurorten, die sich einer von Jahr zu Jahr genden Popularität erfreuen, gehört zweifellos in er-Linie Ciechocinek-Cieplica. Dank seiner jodobrom-igen Salzsole, die die stärkste in Europa und hinsicht-der Konzentration des Salzes sehr verschiedenartig (ein Drittel bis 6 Prozent) hat Ciechocinek großes An-n nicht nur im Lande, sondern auch außerhalb unse-Grenzen gewonnen, wo man von diesem polnischen ort bisher nur wenig oder garnichts wußte.

Was hat zu dieser bedeutenden Entwicklung dieses ortes beigetragen? fragten wir Herrn Direktor Wis-wski.

Vor allem, so antwortete Herr Wisniewski, der na-iche Heilwert der Bäder von Ciechocinek und dann in den letzten Jahren durchgeführten Investitionen. wurden großartige Blumenanlagen und Parks ge-fen, die Straßen mit Asphaltpflaster versehen, eine rtige Wasserleitung eingerichtet usw. Die Haupt-stition der letzten Jahre war jedoch die Erschließung ersten Warmquells in Polen, der aus einer Tiefe von Metern über 250 000 Liter Salzsole von 35 Grad us Wärme in der Stunde spendet. Untersuchungen Salzsole haben ergeben, daß diese unter den euro-chen Solen am meisten radioaktiv ist. Die große ebigkeit der Ciechociner Warmquelle ermöglicht die ichtung von Salzsolbädern in offenen und gedeckten ins. Diese Bassins und insbesondere das große in besitzen große Strandbäder sowie alle sonstigen ernen Einrichtungen.

Bemerken möchte ich, so fuhr Herr Direktor Wis-wski fort, daß neben den Bassins auch sämtliche Bade-alten mit über 400 Wannen mit der Sole aus dem mquell versehen werden.

Außer den Salzsolebädern, die bei verschiedenen nkheiten Linderung schaffen, können die Kurgäste auch ere Bäder nehmen, so Moorbäder, die in der Aerzte-einen guten Namen haben, Schaumbäder, Kohlen-ebäder, Wasserheilkuren sowie elektrische, Irriga-s- und Inhalationsbäder.

Das Ciechociner Inhalatorium wurde, obzwar es n früher als das größte und bedeutendste in Polen , im vergangenen Jahre noch bedeutend vergrößert, zwar wurde ein Teil des Gebäudes aufgestockt, indem n dem allgemeinen Atmungsraum auch Einzelkabi-eingerichtet wurden. Das Inhalatorium ist mit den zeitlichsten Apparaten für allgemeine und Spezialat-g versehen, es besitzt Vorrichtungen für Heilungen verdünnter Luft sowie ein Radiumsanatorium. In-e der Erweiterung des Gebäudes kann das Inhala-um jetzt täglich von 3000 Personen aufgesucht werden. Anerkennung der Bemühungen der Kurverwaltung Ciechocinek auf dem Gebiete der Heilung der At-ngsorgane wurde die allpolnische Tagung der Laryn-gen in diesem Jahre nach Ciechocinek einberufen, die am 28. Juni stattfinden wird.

Und andere Investitionen bezw. Neuerungen wurden der laufenden Saison nicht durchgeführt? fragen wir ter.

Eine wichtige Investition, antwortet Herr Wisniew-ist außer den von der Kurverwaltung durchgeführten in Aussicht genommenen Plänen die Errichtung s neuzeitlichen schönen Postgebäudes dicht neben dem park, was für die Bequemlichkeit der Kurgäste von ßer Bedeutung ist.

Außerdem wurden verschiedene Neuerungen in den Bädern eingerichtet, so durch Erwärmung des Wassers durch spezielle Apparate usw.

Bei Betrachtung der Frequenz in Ciechocinek wie ja auch in anderen Kurorten Polens vom Gesichtspunkt der sozialen Schichtung der Besucher ist zu bemerken, erklärte Direktor Wisniewski weiter, daß der Prozentsatz der landwirtschaftlichen und arbeitenden Bevölkerung ständig steigt. Sowohl im Interesse der unbemittelteren Schichten der Bevölkerung wie auch der Gesamtbevölkerung liegt es, daß die Heilbäder in Polen so reorganisiert werden, daß sie auch den ärmeren Schichten zugänglich werden. Einerseits müßten hier die Kurorte durch Schaffung der entsprechenden Bedingungen beitragen, andererseits aber sollten die Sozialversicherungsanstalten wie auch die Selbstverwaltungen einen Teil der Kosten für die Unterbringung der ärmeren Schichten in einem Kurort übernehmen. Indem der arbeitenden Bevölkerung eine entsprechende Heilung in Heilbädern und Kurorten ermöglicht wird, wird gleichzeitig der Arbeitsinvalidität vorgebeugt, was doch von größter sozialer Bedeutung ist. Schon allein die rheumatischen Leiden machen Jahr um Jahr Tausende von Menschen arbeitsunfähig, welche Leiden aber durch eine entsprechende und rechtzeitige Heilung stark gemildert oder gar ganz behoben werden können. Eine Lösung dieses Problems wäre sowohl für das Volksganze wie auch für die Heilbäder und Kurorte von größter Bedeutung, denn dadurch hätten die Kurorte eine sichere Frequenz in allen Jahreszeiten. Es sind bereits diesbezügliche Schritte eingeleitet und die Verhandlungen mit den maßgebenden Stellen über diese Frage werden fortgeführt.

In Ciechocinek sind entsprechende Schritte in dieser Richtung praktisch bereits durchgeführt. So sind besondere Kolonien für arme kranke Kinder wie auch spezielle Unterkunftsstätten für Lehrer, Postbeamte, Staatsbeamte usw. geschaffen worden.

Zum Schluß äußerte sich Herr Direktor Wisniewski noch über das kulturelle Leben in Ciechocinek und die den Kurgästen gebotenen Zerstreuungen. Nach dem Beispiel früherer Jahre wird auch in diesem Sommer im Kurpark das Orchester der Warschauer Philharmonie konzertieren. Aufführungen werden durch ein Theater aus Pommerellen bestritten werden. Es wird ein zweites Kino eröffnet sowie verschiedene Vorträge und Feiern veranstaltet werden. Ueberdies wird dem Wassersport ein besonderes Augenmerk zugewandt werden. So finden am 28. und 29. Juni im Ciecgocineker Bassin internationale Schwimmwettbewerbe statt, an welchen Schwimmer aus Polen, Oesterreich, Belgien, Schweden und Ungarn teilnehmen werden. Außerdem finden in Ciechocinek Schwimmwettbewerbe um die Meisterschaft von Polen, Posen und Pommerellen statt.

Abschließend erklärte Herr Direktor Wisniewski, daß neben der Frage der Sicherheit seitens der Kurverwaltung besonderer Wert auch auf die Einhaltung der Preise gelegt wird, was durch die Aushängung besonderer Preislisten geschieht. Dabei ist man seitens der Kurverwaltung stets bedacht, irgendwie in Erscheinung tretenden Unzulänglichkeiten sofort abzuhelfen, indem Klagen, die von den Kurgästen mündlich oder schriftlich vorgebracht werden, unverzüglich untersucht und behandelt werden.

Alles in allem ist man bestrebt, den Besuchern des Heilbades Ciechocinek den Aufenthalt so bequem und angenehm wie nur möglich zu gestalten.

Oberschlesien.

Ein guter Fang.

Polizei stellt ein Schmugglerauto.

Die Nikolaier Polizei erhielt Nachricht, daß sich von Gleiwitz aus auf dem Weg nach Nikolai ein Auto befinde, welches größere Mengen Schmugglerwaren führe, die über die grüne Grenze nach Polen kamen. In den Nachmittagsstunden des Donnerstag konnte die Polizei dann das Auto Nr. 9137 stellen, welches einem gewissen Dymsa aus Brynow-Kattowitz gehört. Hierbei wurden zwei Frauen, Gertrud Grela und Hedwig Studnik aus Kunzendorf, verhaftet, denen angeblich die Waren gehört haben, die der Beschlagnahme verfielen und einen Wert von einigen tausend Zloty darstellen. Es scheint, daß zwischen den Schmugglern selbst Differenzen bestanden, die dann ihre „Geschäftsteilhaber" hochgehen ließen.

Die Targowica-Affäre noch immer in der Schwebe.

Wie die polnische Presse berichtet, haben die gegen Kaution in Freiheit gesetzten Direktoren Kazon und Fruchthändler jetzt dem Myslowitzer Magistrat angeboten, ihre Anteile, 70 Prozent an der Viehzentrale, abzukaufen, damit eine „Sanierung" des Unternehmens erfolgen kann. Die eingesetzte Zwangsverwaltung in der Targowica kommt nicht vorwärts und die finanzielle Belastung geht ausschließlich auf den Garanten, in diesem Falle der Stadt Myslowitz. Es wäre wirklich an der Zeit, daß dieser Mißwirtschaft ein Ende gesetzt wird und Leuten die Anteile beschlagnahmt werden, die angebliche Unterschlagungen begangen haben.

Der Investitionsfonds um 3 Mill. Zloty erhöht.

Der Wojewodschaftsrat bewilligte auf seiner letzten Sitzung eine Reihe von Plänen und Krediten, die zu Investitionszwecken bestimmt sind und den Betrag von drei Millionen Zloty als zusätzliche Maßnahmen erreichen. Es werden insbesondere Straßen- und Schulbauten sowie Eisenbahninvestitionen durchgeführt, die mehreren tausenden Arbeitslosen Beschäftigung bringen sollen.

Zurück ins Gefängnis.

Vor einigen Wochen verhaftete die Polizei in Nikolai einen gewissen Franz Scheffler aus Kattowitz, der verdächtig erschien, an verschiedenen Einbrüchen beteiligt zu sein. Die Verdachtsgründe reichten indessen nicht aus, um Scheffler in Haft zu behalten, er mußte vorige Woche freigelassen werden. Nunmehr gelang es der Tichauer Polizei, Scheffler auf frischer Tat zu stellen und in das Plesser Gefängnis zu überführen. In Tichau führte Sch. einige Einbrüche durch, es wurden sowohl Werkzeug als auch gestohlene Wertsachen bei ihm vorgefunden.

Bielitz-Biala u. Umgebung.

Ueberwölbung des Mühlgrabens. Bereits im Vorjahre wurde in einer der Sitzungen des Bielitzer Gemeinderates beschlossen, den Mühlgraben in der Republikgasse zu überwölben. Nachdem bei uns ein gut Ding auch immer Weile braucht, ist mit den diesbezüglichen Arbeiten nun begonnen worden. Dadurch wird ein gefahrloser Uebergang von den Bleichanlagen in die Republikgasse geschaffen werden.

Einbruch in ein Fabrikmagazin. In das Garnmagazin der F-a Deutsch in Kamitz drangen unbekannte Diebe in der Nacht auf den 14. d. Mts. durch Ausschlagen einer Scheibe ein und stahlen eine größere Menge Garne im Werte von 1500 Zloty. Die Erhebungen wurden eingeleitet.

Geschäftsdiebstahl. Aus einem Geschäft der Lebensmittelgesellschaft „Spojnia" in Bielitz gelang es einem Unbekannten eine größere Menge von Schnäpsen, Rauchwaren, 100 Zloty Bargeld und einen Revolver, Kaliber 6.35, zu stehlen.

Auch Blumen werden gestohlen. Aus dem Garten des Adolf Richtmann in der Annagasse in Bielitz wurden in den letzten Tagen 200 Tulpen gestohlen.

Schwerer Unfall eines Kutschers. Donnerstag nachmittag ereignete sich bei der Haltestelle Teich ein Unfall eines Kutschers. Der 58 Jahre alte St. Matuszewicz aus Kenty wollte auf seinen Wagen aufsteigen, dabei stürzte er und erlitt einen komplizierten Unterschenkelbruch am rechten Fuß. Die Bielitzer Rettungsgesellschaft wurde verständigt, welche den alten Mann in das Bialaer Spital überführte.

Jugendfeier in Kamitz. Der Verein jugendlicher Arbeiter in Kamitz veranstaltet am Samstag, dem 23. Mai l. J., im Gemeindegasthaus in Kamitz eine Jugendfeier mit reichhaltigem Programm. Der Beginn ist auf 8 Uhr abend angesetzt. Nach Schluß des Programms beginnt der Tanz. Eintritt im Vorverkauf 80 Gr., an der Kasse 99 Gr. Alle Genossen und Gönner des Vereins jugendlicher Arbeiter werden zum zahlreichen Besuch dieser Veranstaltung eingeladen.

Wahlverein „Vorwärts"-Altbielitz. Dienstag, den 19. Mai d. J., findet um 8 Uhr abends im Gasthause Andreas Schubert eine Vorstandssitzung statt, zu welcher alle Vorstandsmitglieder, sozialistischen Gemeinderäte und Subkassierer pünktlich zu erscheinen haben.

35. Polnische Staatslotterie.

4. Klasse. — 7. Ziehungstag. (Ohne Gewähr)

Am siebenten Ziehungstag der 4. Klasse fielen Gewinne auf folgende Nummern:

50,000 zł. — 51066.

10,000 zł. — 111112, 114098, 160803.

5,000 zł. — 19688, 38084, 50731, 62626 69168.

2,000 zł. — 236, 2232, 8355, 44510, 65631, 67106, 67418, 68622, 74166, 79897, 110166, 113945, 130470, 168260, 179409 181007, 183795.

1000 zł. — 1493, 1544, 4998, 13705, 15105, 17728, 22163, 31861, 36026, 57331, 58447, 61790, 74802, 84728, 89436, 90161, 91528, 106104, 106431, 108370, 108444, 117944, 123030, 124711, 125796, 133362, 146767, 151039, 151804, 154052, 157002, 156728, 160506, 167777, 165777, 171257, 178352, 187634, 191458, 193194.

Zu 200 Zl.

108 47 86 304 81 415 541 43 665 720 40 860 908 1023 128 383 437 58 536 92 805 993 2009 49 82 294 355 435 503 604 711 822 934 56 70 3131 71 337 95 416 515 68 611 763 834 909 41 68 4137 74 93 200 427 790 964 5031 80 5 216 363 605 720 832 38 974 6000 46 436 544 702 959 80 7478 89 538 45 616 29 787 847 56 87 8051 14 39 611 743 803 87 9004 221 53 390 8 410 625 83 826 915

10017 121 248 66 443 53 426 66 507 732 895 11014 306 694 706 60 12212 372 417 634 944 13022 79 358 75 523 834 53 987 14017 97 625 60 843 15090 139 75 82 86 92 546 645 70 700 14 887 16135 76 201 555 664 71 707 29 73 93 515 77 17223 8 398 503 11 614 63 821 88 18016 82 509 661 85 858 971 19023 155 354 63 464 78 88 601 742 834 65.

20144 49 323 45 708 838 985 21095 130 89 294 384 522 3 30 75 717 933 22021 364 453 91 529 767 23008 170 267 86 330 468 920 24456 532 45 659 965 25134 294 493 508 20 717 828 26014 224 40 49 505 73 870 956 27028 51 130 320 70 518 626 776 940 60 28194 222 32 335 466 515 711 29005 90 121 526 804 943.

30100 329 759 902 68 31026 105 304 605 74 836 966 32160 71 6 267 408 516 85 655 813 33014 177 277 379 421 582 622 825 34168 238 68 324 55 535 761 806 35076 177 84 418 78 502 777 827 992 36030 125 339 423 584 98 759 801 37066 177 479 609 866 940 94 38040 138 306 416 65 556 734 40 855 39031 104 16 72 300 485 807 86.

40211 396 440 527 41 7 605 22 847 48 913 41241 416 20 540 613 19 42014 102 56 272 542 57 605 28 30 93 734 43209 483 87 541 666 715 16 24 935 44296 305 47 84 453 775 922 6 45001 14 67 306 62 501 90 73 735 836 901 6 46007 134 73 245 82 367 760 901 63 47172 287 402 96 679 706 62 989 48388 568 77 80 620 92 720 891 927 49096 187 300 651 768 827 54 74 86 918 52 86.

50119 88 244 354 428 78 539 88 667 861 948 78 51223 8 328 60 470 505 648 711 13 48 964 52057 166 248 317 229 35 410 507 646 86 979 53128 87 229 398 458 61 75 576 616 20 97 54134 429 47 94 624 890 920 53 86 55030 9 123 64 301 466 92 516 41 614 768 879 994 56121 300 29 82 443 58 574 673 80 88 705 877 914 57061 90 165 468 612 19 31 724 971 58067 98 158 242 309 50 423 57 809 59040 85 135 207 16 346 415 624 52 766 96 827 900 74.

60082 94 378 585 682 702 92 886 61008 174 92 233 349 645 764 811 987 62330 6 468 501 668 63083 150 266 554 711 30 827 961 64266 317 403 755 89 849 909 71 65073 6 252 435 521 755 88 66121 45 530 659 89 808 67055 157 234 302 51 407 851 919 67 68006 56 223 446 82 628 34 95 764 814 69029 59 134 577 681 803 16 971.

70020 116 66 88 313 90 450 512 16 801 945 71081 236 439 512 659 76 735 872 72011 423 74 834 73064 108 212 24 37 394 689 744 48 85 820 915 74206 58 456 828 70 909 50 75070 226 558 792 812 85 76039 171 309 30 432 63 674 76 840 907 53 77129 72 82 253 67 337 454 508 54 729 78271 451 679 769 804 964 79215 26 51 341 514 829 42

80155 373 483 554 6 57 638 809 56 81244 82023 118 219 408 55 637 83157 213 30 89 433 594 711 14 84075 159 351 404 21 547 719 66 83 85089 273 333 451 546 650 731 934 86004 26 283 306 46 685 708 800 15 969 87174 220 428 73 78 765 908 88000 183 400 447 795 998 89024 618 63 71 824 3 935 6 72.

90284 342 458 771 983 91039 116 208 20 314 550 6 936 92054 103 363 414 40 776 970 93015 24 114 44 65 212 345 417 643 80 711 808 932 94006 35 466 639 45 932 95066 283 661 83 729 30 853 957 96039 128 247 614 819 932 89 97109 92 810 939 42 98158 96 215 338 475 88 874 88 874 88 98 991 99135 235 323 426 058 606 51 72 95

100041 65 108 37 376 423 70 77 745 944 101046 110 20 245 59 435 54 62 879 102022 41 92 135 57 326 45 678 851 902 103047 259 407 56 568 720 32 881 104041 53 150 70 485 609 88 712 105032 246 52 330 448 593 730 9 78 925 106174 223 38 304 447 500 83 7 608 893 107172 371 433 572 618 871 995 108237 338 60 513 636 863 945 950 109191 252 81 404 82 514 627 78 95 770.

110031 154 208 11 405 650 748 813 111002 124 226 60 71 5 305 414 620 720 836 48 67 78 112076 141 590 2 600 703 885 113032 297 341 406 93 652 945 114152 86 203 24 67 332 482 532 650 74 867 909 34 115026 90 213 116083 130 290 401 525 749 72 99 835 903 53 89 117059 240 303 49 467 648 756 94 820 34 982 118049 102 438 58 70 94 555 744 807 119200 360 514 733 838 906 723

120060 234 93 375 530 5 746 81 838 938 121022 42 50 337 472 511 42 78 83 641 122035 265 342 532 742 962 123017 119 52 84 733 124029 302 475 80 609 838 53 97 125049 277 373 457 524 892 972 126071 192 362 432 922 127228 75 304 609 18 97 880 927 72 128084 152 318 56 491 556 624 129061 233 54 459 75 536 798 886.

130130 423 685 862 131002 7 158 208 580 667 930 51 132029 89 238 351 451 521 66 849 978 133072 135 260 420 31 83 7 511 731 134060 106 360 88 64 30 745 135023 501 69 634 712 16 843 938 136020 110 16 92 287 331 5 455 509 629 955 137006 41 62 135 260 480 589 814 30 41 982 138270 419 29 90 502 762 826 58 73 903 139025 214 30 466 803 18 915

140044 73 165 318 427 656 700 8 929 89 141056 66 106 58 90 603 44 739 142074 299 472 627 876 931 143011 476 649 887 94 934 68 144054 168 356 551 661 77 718 926 53 66 88 145232 378 83 84 451 529 676 796 902 11 91 146080 116 496 518 45 646 66 946 147026 124 217 328 31 77 436 865 148007 58 128 36 211 314 670 766 85 837 149231 69 361 570 706 927.

150201 31 455 272 611 17 810 997 151120 701 804 69 96 152038 216 305 694 735 36 49 837 40 153236 48 362 77 425 41 828 904 15 154019 492 719 870 948 49 76 155276 313 401 616 34 913 69 156025 30 124 56 434 693 823 68 908 16 157051 156 67 302 14 15 595 807 955 158018 121 51 65 215 486 502 670 702 8 928 52 159035 50 61 147 220 305 624.

160013 45 393 451 510 664 712 915 63 161013 254 326 408 502 813 48 917 162158 85 315 26 424 571 829 163246 67 523 33 37 622 799 164144 80 241 75 359 545 89 684 935 46 71 165101 788 984 166123 203 40 372 541 6 725 62 82 884 167137 48 258 62 91 598 620 732 982 168051 119 248 333 37 665 979 86 169151 255 477 593 605 817 910

170040 70 125 244 437 571 672 78 876 967 171050 84 178 289 311 414 50 4 800 8 172010 33 102 52 57 58 232 93 424 597 636 17 713 21 173058 80 138 78 226 351 497 547 773 949 174081 189 213 80 84 613 723 878 175151 95 303 690 766 842 176084 328 483 513 57 956 177048 57 8 185 272 84 438 957 178025 46 595 603 749 50 179315 88 749 893.

180122 84 265 301 623 744 959 181061 52 140 381 519 625 52 81 730 1 867 912 40 182059 297 366 400 35 84 576 703 838 942 183091 121 451 539 699 706 802 3 915 184548 779 840 72 919 44 185058 160 8 203 512 16 670 85 99 765 951 186062 218 34 538 59 637 737 87 827 876 908 187210 26 530 637 870 960 71 188084 717 941 98 189115 90 311 83 423 47 73 534 89 727 802 963

190113 212 347 419 509 54 603 13 22 36 56 756 916 191193 236 320 458 555 98 699 737 38 829 192044 144 74 249 72 650 725 825 86 980 193182 402 88 614 24 40 55 66 87 713 41 855 967 194242 397 403 13 41 589 616 17 25 785 905 961.

2. Ziehung.

30.000 zł. — 164148

20.000 zł. — 14078

10.000 zł. — 23416

5000 zł. — 4661 8149 41243 61093 112252 137829

2000 zł. — 3700 4835 11686 18674 25265 40377 43091 76136 85693 94952 105466 114469 115819 121777 134889 162224 163609 168961

1000 zł. — 1426 4270 7660 18675 26246 30220 35401 37314 37503 45540 50666 53472 68375 78863 79994 84161 92925 107781 115136 116283 119704 131182 132264 154561 156267 156938 164514 168033 171614 176220 191500 194938

Zu 200 Zl.

75 303 633 99 739 816 977 1146 435 599 689 720 2235 98 407 68 612 92 3095 844 4274 352 504 22 675 802 5027 66 398 457 82 670 746 63 828 85 6085 356 98 493 561 635 89 7100 64 209 27 50 872 8047 67 228 744 946 9286 386 574 85 88 10019 317 458 83 603 729.

11009 50 140 219 12157 510 693 13121 29 299 468 14331 782 85 829 48 85 939 15174 365 95 629 735 903 16382 17026 39 396 770 805 18347 522 662 69 810 924 19376 460 576 93 899.

20127 61 631 743 65 801 04 919 97 21224 591 613 37 853 923 22075 196 238 561 91 660 65 930 23041 201 27 28 307 430 854 945 24004 25 204 405 61 66 25582 630 712 26072 137 80 410 564 771 916 27081 184 375 543 641 771 29439 952.

30237 79 83 578 723 884 31191 251 318 68 555 750 854 941 42 32005 149 298 467 33051 158 689 756 866 34108 394 578 35894 36158 504 630 790 37179 313 840 974 38050 233 309 729 60 896 39151 264 89 388 582 88 99

40244 449 624 41338 533 82 826 918 42495 619 752 43077 172 294 896 978 44173 201 20 436 622 94 866 987 45013 536 641 982 46169 210 43 309 636 41 744 806 970 47017 112 699 858 918 92 48354 421 67 78 516 613 709 49261 572 748 983

50736 76 51190 259 67 456 591 675 744 52447 64 610 777 938 96 53111 216 70 578 806 54033 305 68 72 501 28 55282 350 601 998 56120 256 344 620 79 57260 75 516 815 20 58047 128 51 363 502 73 999 59081 423 31 822 916

60242 368 412 668 61042 476 909 16 39 62138 462 841 63156 429 818 64521 655 55048 197 327 47 70 417 620 730 66132 348 972 67227 72 93 389 522 656 68265 85 536 634 888 69013 148 273 594 814 50 930

70117 78 271 82 335 461 765 71272 359 931 72324 59 634 841 74157 616 75621 712 67 819 76023 230 921 77340 642 78020 361 701 79191 474 528 729

80128 322 77 422 663 96 731 44 977 81014 189 272 344 72 473 703 46 65 821 82470 663 727 822 84 83286 351 553 832 81 84271 327 684 848 85087 271 378 758 881 984 86188 711 62 83 855 981 87582 797 946 88481 97 89085 126 32 362 65 78 550 716 58 64 896

90113 205 42 9 91156 235 370 411 581 618 74 822 92604 835 93082 259 82 313 53 62 416 513 78 760 856 94296 407 25 853 913 95410 54 759 958 96493 789 97046 67 454 651 780 861 952 98123 231 453 99055 64 271 320 872 952

100072 319 523 38 746 847 101029 106 726 102512 77 97 666 826 48 103939 474 550 84 607 730 104045 06 88 696 849 925 84 105036 106 46 227 81 323 70 899 106022 31 122 46 363 655 107105 94 642 762 905 68 108358 529 859 925 39 109055 155 64 353 72 449.

110077 91 197 241 358 715 895 111309 438 56 543 623 965 112070 168 299 306 646 946 75 113033 482 723 39 114094 392 433 589 739 974 115074 313 73 598 695 855 116006 147 724 51 72 834 948 117960 118257 556 782 819 119689 992.

120252 313 32 759 78 809 87 121373 926 91 92 122040 118 21 515 20 834 58 948 123630 755 817 28 124082 237 346 474 503 760 125475 554 843 930 126325 462 902 127290 582 128343 426 67 975 129241 315 438 500.

130144 313 60 489 538 770 870 131277 91 95 537 61 70 132040 121 36 400 79 690 95 806 133386 642 732 869 965 134580 693 813 135527 679 988 136164 225 583 88 638 786 883 137685 855 949 138041 193 358 603 757 841 139125 33 244 460 596 688 862 966 79.

140079 143 211 53 546 141074 446 740 54 142027 470 905 143319 428 735 144163 80 277 567 796 874 145328 82 97 862 146111 44 554 147365 570 628 726 148152 259 451 65 600 701 857 149139 305 509 668 786.

150115 681 151138 359 152155 288 319 581 630 809 917 153165 432 625 804 921 154392 623 30 90 763 828 155089 242 338 539 716 63 844 156169 369 426 50 581 670 919 157024 397 717 62 818 158039 63 325 576 615 843 159453 63 83 571 601 723 97.

160167 83 246 470 524 825 161206 487 695 804 946 162035 387 558 841 163009 27 671 761 164457 716 800 165245 432 627 987 166198 611 77 167022 900 168145 86 313 791 169047 342 906

170295 311 526 772 171005 8 316 728 992 172244 425 522 43 696 173294 754 889 93 977 174017 243 524 720 175017 221 40 352 701 28 85 591 907 176075 259 91 539 619 701 177103 04 513 178063 268 446 546 800 179004 65 451 585 828.

180046 150 392 512 622 735 803 08 181224 398 585 845 936 182186 202 183297 348 84 86 96 667 700 923 184022 213 358 693 743 185632 186527 99 679 187688 808 188017 76 183 311 511 669 189008 56 321 437 535 60 81 661 92 794

190020 317 459 191353 480 822 974 192246 947 193506 51 87 731 194001 95 977.

3. Ziehung:
Zu 200 Zl.

32 43 420 61 77 83 911 1150 2163 334 738 3351 440 573 637 726 64 4204 545 722 5034 207 79 954 60 76 6219 83 513 802 24 96 7072 527 733 808 930 56 98 8120 225 511 653 74 705 10 966 79 9047 203 486 622 767 79.

10028 55 215 304 73 546 745 11144 68 46 935 12069 141 91 532 617 726 891 13117 738 14 40 451 610 39 788 981 15522 16297 382 483 604 862 17002 203 700 07 48 18146 19643

20119 299 325 64 458 628 79 837 59 913 21083 92 526 22783 23203 12 342 452 640 731 83 24038 126 313 78 461 551 700 909 25355 549 636 26381 474 83 89 573 83 768 923 27000 400 514 17 632 28155 347 83 677 751 29042 203 374 591 740.

30001 40 262 366 475 514 21 931 31135 551 696 717 954 32038 79 517 751 860 900 33193 425 534 34003 100 89 508 75 816 26 973 35 687 999 36463 758 37125 221 563 733 36 881 63 86 38224 321 469 741 39150 402 835 44 77.

40177 222 311 424 72 78 577 821 41063 100 44 45 65 266 90 331 405 759 42161 300 44 63 896 43026 185 516 934 44079 855 80 904 45090 871 46009 172 523 76 792 800 59 951 47061 48024 95 494 567 603 61 781 49371 716 847 96

50344 410 51154 66 217 449 78 689 826 52 257 413 629 739 812 53060 149 389 530 945 54 195 827 65 55269 483 588 627 788 888 56043 332 557 81 811 57097 784 842 58277 496 579 735 59017 115 89 342 991.

60162 79 218 405 521 61158 368 825 819 62299 874 64551 628 815 902 65400 614 793 66 219 92 67225 64 483 502 692 794 817 926 68 655 84 851 934 69632 55 993.

70004 25 75 171 552 813 941 71088 110 72 431 515 799 73540 673 819 974 74268 449 75154 700 340 686 76630 949 77061 190 390 895 78148 82 477 86 532 628 79281 517 710

80094 166 203 391 637 713 35 942 65 81 493 620 770 82698 775 862 974 95 83162 63 84254 539 820 31 85000 21 775 853 922 91 86 425 560 77 787 813 906 45 93 99 87093 298 949 64 94 88015 25 45 101 495 511 14 25 30 62 723 880 992 89040 208 442

90088 90 173 427 605 91000 200 69 624 984 92259 99 652 93206 327 686 94835 320 525 95006 34 176 200 354 483 571 688 92 96056 97004 80 490 835 98266 499 559 856 99136 435 678 731 52 904

100199 244 57 98 349 419 846 101198 477 684 751 102016 479 559 986 103214 32 657 104097 564 93 740 105070 71 128 598 814 106 281 528 71 949 107130 248 76 86 420 597 734 108040 111 375 503 677 87 760 815 82 930 109 301 61 612 913 80 97

110256 474 78 510 758 915 111304 410 616 112072 271 424 59 561 62 814 994 113135 114 568 86 993 115079 151 256 372 451 595 735 920 116276 594 117055 640 775 855 69 921 118 307 23 546 119099 124 486 536 665 894 99 41

120084 343 875 121106 91 504 614 122172 52 418 895 123290 579 703 912 124199 264 21 651 728 125029 432 502 886 126174 212 76 507 824 67 127554 128323 534 646 80 129052 87 405 91 514 678 935 95

130065 136 52 582 131198 280 422 78 544 132104 56 64 833 133427 890 96 134921 135 463 785 947 136223 309 539 96 634 889 137 67 138055 551 74 843 139051 522 618 76 769

140142 220 302 654 770 962 141005 116 308 142043 353 89 143815 35 915 144605 145076 342 513 675 884 94 924 95 146300 14 590 720 70 147395 500 23 45 935 148653 149 76 267 537 677 825 50

150205 14 36 542 642 53 839 59 97 151360 850 994 152067 829 393 44 153070 151 327 40 35 702 40 957 95 154493 988 155344 82 516 156179 135 494 746 157004 81 200 26 658 158050 499 611 98 822 44 65

160282 827 161299 895 162043 60 131 588 793 834 79 163411 999 164010 632 926 53 165081 363 470 581 630 166409 72 908 167413 168214 320 73 799 169230 346 984

170182 435 171288 430 565 949 172235 336 74 562 736 45 173034 446 174318 175259 176 471 591 757 177065 368 576 671 74 80 734 178 76 351 98 423 39 838 956 76 179407 80 502 792

180748 930 181032 326 684 182122 581 183 167 311 895 184258 366 185087 294 631 732 186 473 688 782 871 77 981 187199 996 188247 555 781 94 961 189109 205 85 622 56 715 67 919 53

190197 205 794 826 913 191061 271 460 192371 633 47 712 65 70 858 59 193070 81 676 99 194046 224 476 719 860

Die „Lodzer Volkszeitung“ erscheint täglich. Abonnementspreis: monatlich mit Zustellung ins Haus und durch die Post Zloty 3.—, wöchentlich Zloty —.75; Ausland: monatlich Zloty 6.—, jährlich Zloty 72.—. Einzelnummer 10 Groschen. Sonntags 25 Groschen.

Anzeigenpreise: Die siebengespaltene Millimeterzeile 15 Gr im Text die dreigespaltene Millimeterzeile 60 Groschen. Stellengesuche 50 Prozent, Stellenangebote 25 Prozent Rabatt. Ankündigungen im Text für die Druckzeile 1.— Zloty. Für das Ausland 100 Prozent Zuschlag.

Verlagsgesellschaft „Volkspresse“ m. b. H. Verantwortlich für den Verlag: Otto Abel. Hauptschriftleiter: Dipl.-Ing. Emil Zerbe. Verantwortlich für den redaktionellen Inhalt: Otto Heike. Druck: «Prasa», Lodz, Petrikauer 101.

Die Propaganda-Methoden des Krieges.

Wie man die Lieferung von Dum-Dum-Geschossen nachweisen wollte.

Der „Daily Herald" berichtet eine sensationelle Ge-ichte über einen Kaufvertrag von drei Millionen Dum-um-Geschossen für Abessinien, der offenbar unter Aus-tzung der Unkenntnis des abessinischen Gesandten in ondon eingeleitet wurde, um der italienischen Regie-ng ein Dokument in die Hand zu spielen, das als Ma-rial zur Propaganda gegen Großbritannien benutzt erden könnte.

Ein gewisser Oberst Gustav Mezler, so schreibt der Daily Herald", überredete den abessinischen Gesandten, nen Auftrag zum Ankauf von 3 Millionen Stück Pa-onen mit Weichspitzgeschossen in Birmingham zu unter-ichnen. Die Patronen wurden tatsächlich niemals ge-fert, dagegen sind Photographien des unterzeichneten ufvertrages von der italienischen Regierung dem Völ-bund „als Beweismaterial" zugegangen. Der abessi-che Gesandte habe, wie der „Daily Herald" weiter be-htet, offen zugegeben, daß er das Dokument unterzeich-e, ohne geahnt zu haben, daß es sich in Wirklichkeit da- um Dum-Dum-Geschosse handelte. Er habe nichts hr in der Angelegenheit gehört, und der mysteriöse erst Mezler sei danach verschwunden.

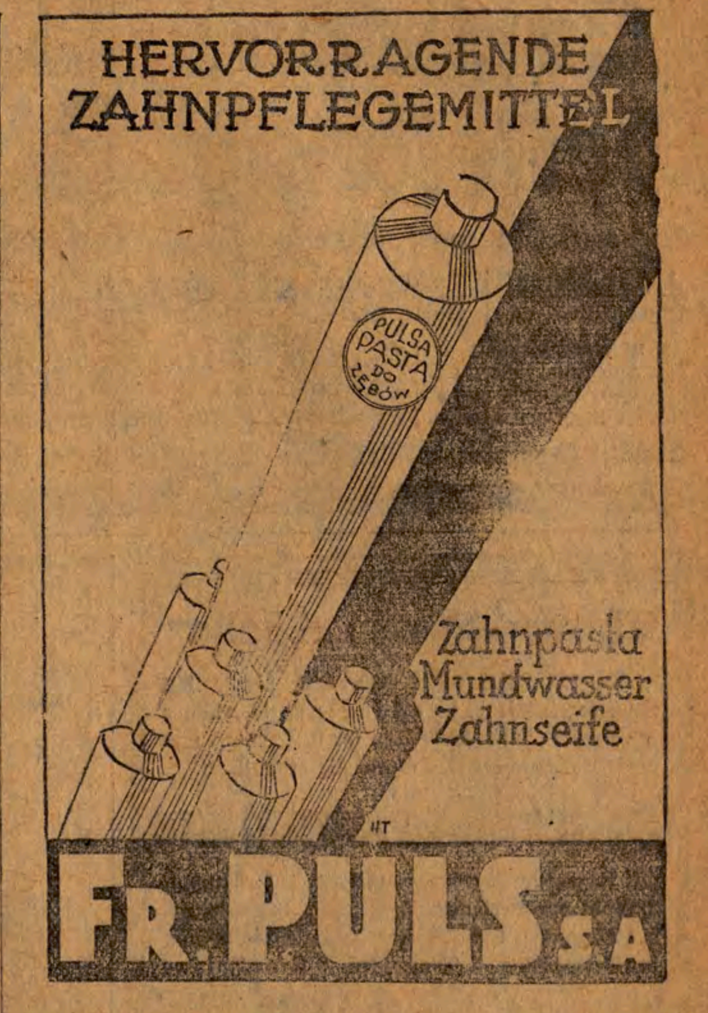
Nachforschungen ergaben, daß die Firma, die Pro-ben der Munition an die Botschaft schickte, tatsächlich keine Munitionsfabrik, sondern ein offenes Geschäft für Jagdmunition in Birmingham ist. Aber nicht nur der Kaufvertrag, sondern auch die Korrespondenz, die irgend-einen Zusammenhang damit hat, sowie Bilder der ange-botenen Dum-Dum-Geschosse sind auf photographischem Wege reproduziert worden.

* * *

Der „Zurückzieher".

Nach einer Meldung aus Genf hat die italienische Regierung den Völkerbund gebeten, von der Veröffentli-chung der italienischen Note über den angeblichen Ge-brauch britischer Dum-Dum-Geschosse in der abessinischen Armee abzusehen.

Wie die „Daily Telegraph" mitteilt, wird infolge-dessen auch die Veröffentlichung der britischen Antwort vorläufig nicht erfolgen. Wie erinnerlich, war man in London schon seit zwei Tagen gespannt auf die angekün-digte „geharnischte" englische Antwort.



Sport.

Meisterschaft der A-Klasse.

Union-Touring — L. Sp. u. TV. 1:1 (0:1).

Nach der letzten Niederlage des UT gegen PTC in bianice und der wirklich guten Form der Turner hat n allgemeinen einen sicheren Sieg der Letzteren erwar-e. Der Ausgang des Spiels war für beide Parteien r wichtig; wichtiger aber für UT. Hier war ihnen die ten Chance geblieben. Bei einer evtl. Niederlage der rner konnten die Violetten noch auf den Meistertitel fen. Nach dem Unentschieden scheint der Meistertitel Turnern zuzufallen. Diese ehrgeizigen Pläne der rner können nur noch „Wima" und „Widzew" durch-zen. So sehen die papierenen Berechnungen aus . . .

Da das Spiel auch vom Publikum hoch eingeschätzt de, so kamen auch seltenere Gäste. Doch diese sind arg täuscht worden von dem Spiel beider Mannschaften, mehr aber vom Spielleiter.

Bekennen muß man, daß die Turner im Vergleich zu vorigen Spielen sehr schwach spielten. Doch nicht besser war UT. Dem Spielverlauf nach wäre ein -Sieg für UT gerecht. Vom Spiel selbst ist wenig eufiches zu sagen. Technisch und taktisch war das eau sehr niedrig. Schneller und besser eingespielt r UT. Nervös waren aber beide Mannschaften. Dies aber zum großn Teil dem „famosen" Spielleiter Lange schreiben. Besonders in der zweiten Halbzeit „zer-f" dieser Herr das ganze Spiel. Spielleiter Lange r blind angesichts des brutalen Spiels seitens UT; gierten die Turner darauf, so bemerkte er die geringste nigkeit. Kein Wunder, daß die Spieler von UT sich r viel erlaubten. Die Fußballbehörden dürften diesen rn für solch wichtige Spiele nicht mehr delegieren. s Publikum zahlt Geld — und will dafür vom Spiel as sehen. Dies verhinderte Lange. Man sollte dies t falsch einschätzen. Das erste Tor fiel aus einem afstoß für L. Sp. u. TV., von Krulewiecki geschossen. e Violeten gleichen in der zweiten Halbzeit aus einer e durch Klimczak aus. Und von diesem Moment an man weiter nichts als ein zerfahrenes (wegen der fregung der Spieler) und brutales Spiel.

In der zweiten Halbzeit mußten wegen Verletzung iecki (L. Sp. u. TV.) und längere Zeit auch Pile (UT) setzen.

Wilimowski disqualifiziert.

Auf der letzten Spielausschußsitzung der Liga wurden limowski (Ruch) für brutalesSpiel und Jonik (Slonsk) Treten des Gegners mit zwei Monaten Disqualifika-n bestraft.

Krakaus Auswahlmannschaft gegen Lodz.

Am 21. Mai kommt es in Lodz zu einem Städte-fen zwischen den Auswahlmannschaften von Krakau Lodz. Krakau wird folgende Mannschaft nach Lodz den: Wlodek (Garbarnia), Doniec, Pajonk, Bialik, lberg, Zischke (Cracovia), Sarna (Wisla), Pazurek 2 arbarnia), Artur (Wisla), Sieliga (Cracovia) und lus (Garbarnia).

Die Ligarepräsentationen für die Pokalspiele.

Am 24. Mai hat die Liga zwei Repräsentations-spiele zu bestreiten. Der Verbandskapitän hat die Mann-schaften wie folgt aufgestellt: Für das Spiel mit Wina: Rudnicki, Joksz, Gwozdzinski (Warszawianka), Pegza (LKS), Danielak (Warsz.), Przezdziecki (Legia), Siomkal (Warta), Kulola, Smoczek (Warsz.). Kryszkiewicz, Szwarc (Warta); für das Spiel gegen Wolhynien: Tatus (Ruch), Seifert (Slonsk), Gemza (Ruch), Bryla (Slonsk), Wilczkiewicz (Garb.), Sumara (Pogon), Urban (Ruch), Cebulak (Slonsk), Peterek (Ruch), Pazurek (Garb.) und Borowski (Pogon).

Wie aus diesen Aufstellungen zu ersehen ist, hat der Verbandskapitän sowohl die Wislaspieler, wie auch die-jenigen Spieler, die für das Repräsentationsspiel gegen Chelsea vorgesehen sind, in Betracht gezogen.

Diverse Sportnachrichten.

In Amsterdam spielte die englische Mannschaft Chel-sea gegen eine Auswahlmannschaf t von Holland. Es siegten die Engländer 3:2.

Am 24. Mai begeht der älteste Sportverein in Po-len, die Krakauer Wisla, ihr 30jähriges Gründungsjubi-läum. Aus diesem Anlaß finden verschiedene Jubiläums-veranstaltungen statt, deren Protektorat der Armeeinspek-teur General Edward Rydz-Smigly übernommen hat.

Radio-Programm.

Montag, den 18. Mai 1936.

Warschau-Lodz.
6.34 Gymnastik 7.40 und 12.15 Schallplatten 12.25 Konzert 13.15 Schallplatten 15.30 Vogelstimmen 16 Deutscher Unterricht 16.45 Sketsh 17 Der Kampf gegen die Unfälle bei der Arbeit 17.20 Gesangrezital 18 Kammermusik 18.55 Aktuelle Plauderei 19.05 Schallplatten 19.35 Sport 20.30 Chorgesang 21 Tanzmusik 22 Mlynarski-Abend 23.07 Salonmusik.

Kattowitz.
13.15 und 13.45 Schallplatten 13.30 Polnisch 16 Plauderei 21 Kleine Kammermusik.

Königswusterhausen.
6.10 Frühkonzert 10 Kinder singen 12 Konzert 14 Allerlei 16 Konzert 19 Und jetzt ist Feierabend 20.10 Kammermusik 21 Hörspiel 22.30 Kleine Nachtmusik 23 Wir bitten zum Tanz

Breslau.
12 Konzert 14 Allerlei 16 Konzert 18 Konzert 20.10 Der blaue Montag 22.30 Musik zur guten Nacht.

Wien.
12.20 Schallplatten 15.40 Stunde der Frau 19.55 Abendkonzert 22.10 Konzert.

Bunte Radiochronik.

In Lemberg existiert seit dem vorigen Jahre eine ukrainische Fabrik von Rundfunkgeräten, die Apparate zum Preise von 135—400 Zloty herstellt.

In Amerika ist ein interessantes Buch erschienen, dessen Verfasser H. Cantril und Grodon W. Allport sind. Das Buch trägt den Titel „Psychologie des Rundfunks". Es ist dies die erste von Universitätsprofessoren verfaßte Monographie des Radios vom sozialpsychologischen Gesichtspunkte aus.

Das Geheimnis der menschlichen Stimme.

Die Kenntnis unserer selbst ist uns stark begrenzt. Abgesehen von unserem Inneren wissen wir nicht einmal genau, wie wir aussehen. Der Spiegel gibt unser Gesicht und unsere Gestalt recht einseitig und unzureichend wieder. Dasselbe kann vom Lichtbild behauptet werden Und wer sich selbst einmal im Film sehen konnte, ist äußerst verwundert über seine Haltung, seine Bewegungen, seine Mimik und fragt sich entsetzt: das soll ich sein?

Aber eins scheint uns vertraut und wohlbekannt zu sein: unsere eigene Stimme. Ist doch der Weg vom Munde zum Ohr so kurz, daß von einer Entstellung des Klanges kaum die Rede sein kann. Und dennoch! Versuche haben bewiesen, daß wir auch unsere eigene Stimme gar nicht so genau kennen. Diejenigen, die sich selbst sprechen hören können, unterliegen verschiedenen akustischen Täuschungen, ohne sich davon Rechenschaft abzulegen.

Es wurde folgendes Experiment durchgeführt: einige Personen lasen vor dem Mikrophon einen vorher vereinbarten einheitlichen Text, wobei ihre Stimmen auf Wachsplatten festgehalten wurden. Und was stellte sich dann heraus? Daß sie später, als diese Platten reproduziert wurden, ihre eigene Stimme nicht unterscheiden konnten und sie mit anderen verwechselten. Sie rieten einfach. Dabei ereigneten sich ganz vergnügliche Verwechslungen.

Was verleiht unserer Stimme ihre Eigentümlichkeiten? Die Stimmstellung, die Formung der Worte und vor allem die Betonung. Diese gibt unserer Sprache Färbung, Klang und Leben. Man könnte versuchen, unter einer gewissen Eigenkontrolle zu sprechen Die Stimme klingt dann jedoch künstlich und verliert ihre Natürlichkeit, weil gerade die Betonung jene wunderbare Eigentümlichkeit des Menschen ist, mittels deren er die feinsten Regungen seiner Seele wiedergibt. Ja, das Geheimnis der menschlichen Stimme ist seltsam anziehend.

Einen sehr lehrreichen Versuch führte der englische Rundfunk unter Beteiligung von 9 Personen durch. Es handelte sich um Männer und Frauen aus verschiedenen Ständen und Berufen. Sie mußten im Rundfunk einen und denselben Text vortragen, während den Hörern die Aufgabe zufiel, auf Grund des Eindrucks, den die jeweilige Stimme in ihnen auslöste, Alter, Beruf und Charaktereigentümlichkeiten des betreffenden unbekannten Vortragenden zu erraten.

An diesem interessanten Versuch beteiligten sich rund 5000 Hörer. Von den Einsendungen wurden 4000 in Betracht gezogen. Es stellte sich heraus, daß die Hörer das Alter der erwähnten 9 Personen ziemlich genau erraten hatten, wobei freilich das Alter der Personen unter 40 Jahren höher angegeben, das Alter der Personen über 40 Jahre aber niedriger angegeben wurde als in Wirklichkeit. Die Stimme eines elfjährigen Mädchens z. B. wurde von 8 Prozent der Hörer als die Stimme eines neunjährigen Jünglings angesehen. Eine der betreffenden 9 Personen wurde nach ihrer Stimme von mehr als der Hälfte der beteiligten Hörer richtig als Schauspieler erkannt. Dasselbe bezog sich auf die Stimme eines Predigers.

Die praktischen Schlußfolgerungen, die der Rundfunk aus diesem Versuch ableiten kann, sind recht wichtig, besonders bei der Sendung von Hörspielen. Dem Regisseur fällt die schwierige Aufgabe zu, bei der Besetzung der Rollen die Ausführenden so zu wählen, daß ihre Stimme die Wirkung der jeweiligen Gestaltungsaufgabe im Hörspiel verstärkt. Denn nicht allein die Gedanken und Worte eines Hörspiels erzeugen die Eindrücke beim Hörer, sondern vor allem das Geheimnis der menschlichen Stimme.

Sommer-Bekleidung

von der einfachsten bis zur feinsten finden Sie zu staunend billigen, aber festen Preisen im einzigen christlichen Warenhause am Platze

„BŁAWAT POLSKI“

Zgierskastraße 29 (Baluter Ring)
Zeromskiegostr. 41 (Grüner Ring)
Limanowskiegostraße 41

Wir empfehlen unser selten reich aussortiertes Lager an Waren der allerersten Firmen der Manufaktur-, Galanterie-, Schuh- und Bekleidungsbranche

Seiden-Waren schon v. Zl. 2.— an | **Baumwollene Sommerwaren** der Firmen Buhle, Kindermann, Scheibler, Widzew u. a. | **Herren-Stoffe** von den einfachsten bis zu den feinsten Bielitzer | **Jagoberhemden** von Zl. 2.50 an | **Wäsche** für den Herrn, die Dame und das Kind | **Handschuhe** **Krawatten** | **Schirme** **Handtaschen** | **Läufer** **Matten**

In unserem Geschäft am Baluter Ringe führen wir in großer Auswahl und zu äußerst niedrigen Preisen **Herren-, Damen u. Kinderbekleidung**

Damen-Mäntel schon v. Zl. 24.— an | **Herren-Paletots** von Zl. 24.— an | **Wind- u. Staubmäntel** für Damen und Herren | **Hüte** der Firmen K. Göppert, H. Schlee | **Schuhwaren** der Firma A. Hel...

Schürzen, Damenkragen, Weißwaren, Strümpfe u. Socken, Daunendecken, Tischwäsche, Vorhänge, Brokate, Ripse, Stockschirme, Kleingalanterie, Kosmetik aller Art, wie Köln. Wasser u...

Theater-Verein „Thalia“

Am 25. Mai 1936, findet im Saale des Sportvereins Union-Touring, Petrikauer Straße 220, um 19.30 Uhr im I. Termin, und um 20.30 Uhr im II. Termin die ordentliche

Generalversammlung

mit folgender Tagesordnung statt: 1. Eröffnung, 2. Wahl der Versammlungsleitung, 3. Verlesung des Tätigkeits- und Kassenberichtes, 4. Entlastung der Verwaltung, 5. Neuwahlen, 6. Freie Anträge

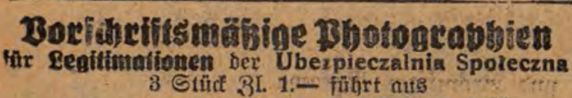
Die Verwaltung.

Zahnärztliches Kabinett TONDOWSKA

Główna 51, Ecke Kilińskiego, Front, I. Etage
Telephon 174-93
Empfängt v. 9 bis 2 Uhr und v. 3 bis 8 Uhr

Rakieta Sienkiewicza 40	Przedwiośnie Żeromskiego 74/76 Ecke Kopernika	Sztuka Kopernika 16	Corso Legjonów 2/4
Heute und folgende Tage **Wien, du Stadt meiner Träume** mit Magda Schneider Beginn wochentags um 4 Uhr Sonnabends, Sonn- u. Feiertags um 12 Uhr mittags Zur 1. Vorführung u. Morgenvorführung Plätze zu 54 Gr	Heute und folgende Tage Das mächtige Sittendrama **Die Belagerte** mit der unvergleichlichen **Silvia Sidney** in der Hauptrolle Nächstes Programm: „PETER IBBETSON“ mit Gary Cooper Preise der Plätze: 1.09 Zloty, 90 und 50 Groschen. Vergünstigungskupons zu 70 Groschen Beginn an Wochentagen um 4 Uhr, Sonntags um 12 Uhr	Heute und folgende Tage Der beste Film in dieser Saison **Der vergessene Mensch** Ein erschütternder Film von ungewöhnlichem Eindruck In den Hauptrollen **Wallace Beery** **Gary Cooper** Beginn der Vorstellungen um 4 Uhr Sonnabends, Sonntags und Feiertags 12 Uhr	Heute und folgende Tage Unser großes Doppelprogr.! I. Die vortreffl. mus. Komödie **„Die Melodie der Großstadt“** mit Powell / Robert Taylor Musik * Tänze * Gesang II Das große Sensationsdrama **„Vanessa“** mit Helen Hayes / Robert Montgomery / Lewis Stone Preise der Plätze: 1. Vorstellung 50 und 54 Gr dann 54, 85 und 1.09 Beginn: 4 Uhr, am Sonnabend und Sonntag um 12 Uhr

---



Rokicinska Nr. 54
...amzufahrt Linie 10 und 6

Billig kauft derjenige, der die reichhaltigen Abteilungen des "KONSUM" besucht

---

Vorschriftsmäßige Photographien

für Legitimationen der Ubezpieczalnia Społeczna
3 Stück Zl. 1.— führt aus
Photogeschäft „SZTUKA“
Lodz, Zamenhofa 1

Bildhauer- u. Steinmetzunternehmen

A. KLIMM / Brzezinska 91 Tel. 135-10
führt alle ins Fach schlagende Arbeiten aus
Denkmäler u. Bauarbeiten zu niedrigen Preisen

Mechanische Tischlerei

OTTO KONRAD, Łódź
Dworska 6, Telephon 245-81
Ausführung sämtlicher Bautischler-Arbeiten (Fenster und Türen), Holzjalousien mit kompletter Anlage sowie Ausarbeitung auf Stunden
Pünktliche und solide Ausführung — Mäßige Preise

Brunnenbau-Unternehmen KARL ALBRECHT

Łódź, Żeglarska 5 (an der Zgierska 144) Tel. 238-46
übernimmt alle in das Brunnenbaufach schlagenden Arbeiten, wie:
Anlage neuer Brunnen, Flach- und Tiefbohrungen, Reparaturen an Hand- und Motorpumpen sow. **Kupferschmiedearbeiten**
Solid — Schnell — Billig



Heilanstalt

Petrikauer 294
bei der Haltestelle der Pabianicer Zufuhrbahn
Telephon 122-89
Spezialärzte und zahnärztliches Kabinett
Analysen, Krankenbesuche in der Stadt
Tätig von 11 Uhr vormittags bis 8 Uhr abends
Konsultation 3 Zloty

Zoologische Handlung O. Volkmann

Lodz, Andrzeja-Straße Nr. 7, an der Petrikauer
Empfiehlt: Harzer Kanarienvögel ab 10 Zloty, exotische Vögel, Katzen und Rassenhunde, Zierfische und Wasserpflanzen, Terrarien u. Aquarien. Große Auswahl in modernen Vogelbauern, sowie fachgemäße Mischung von kräftigem Futter für Kanarienvögel, Papageien usw.
Annahme jeglicher Art Vögel und Tiere zum Ausstopfen.
Fachgemäße Geschäftsführung / Streng reelle Bedienung / Billige Preise

---

Metro Przejazd 2 — **Heute und folgende Tage** — **Adria** Główna 1

Zum erstenmal in Lodz!

Buster Keaton

in seiner neuesten Kreation im Film

„Der Unbeholfene“

sowie **„Die exzentrische Dame“**
mit ROBERT YOUNG in der Hauptrolle

Passepartouts ungültig

Dr. med. WOŁKOWYSKI

wohnt jetzt
Cegielniana 11 Tel. 238-02
Spezialarzt für Haut-, Harn- u. Geschlechtskrankheiten
empfängt von 8—12 und 4—9 Uhr abends
an Sonn- und Feiertagen von 9—1 Uhr

Venerologische Heilanstalt

Haut- u. Geschlechtskrankheiten
Petrikauer 45 Tel. 147-44
Von 9 Uhr früh bis 9 Uhr abends
Frauen und Kinder empfängt eine Aerztin
Konsultation 3 Zloty



Kauft aus 1. Quelle
Kinder-Wagen
Metall-Betten
Matratzen gepolstert und auf Federn „Patent“
Wringmaschinen
Fabriklager
„DOBROPOL“
Petrikauer 73 Tel. 159-90

Dr. med. H. Hammer

Akuscher und Gynäkolog
wohnt jetzt
11 Listopada 32, Ecke Gdańska
Telephon 128-39
Empfängt von 3—7 Uhr abends

Spezialärztliche Venerologische Heilanstalt

Zawadzkastraße 1 Tel. 122-73
Geöffnet von 8 Uhr morgens bis 9 Uhr abends
Venerische, Harn- und Hautkrankheiten. Serum-Auskünfte (Analysen des Blutes, der Ausscheidungen und des Harns)
Vorbeugungsstation ständig tätig — Für Damen besonderes Wartezimmer
Konsultation 3 Zloty

Heilanstalt für Haustiere



Mag. Vet. **H. Warrikoff**
KOPERNIKA 22 Tel. 172-0...
Innere und chirurg. Krankheiten
Impfungen gegen Hundestaupe
Hunde- und Pferdeschur
Hundebäder
Trimmen drahthaariger Hunde
Hufbeschlag, Nieten von Hufspalten
Empfang im Ambulatorium von 8—1 und von 3—7

Dr TREPMAN

Spezialarzt für Haut-, venerische u. Sexualkrankheiten
Zawadzka 6 Tel. 234-12
Empfängt von 8—12, 2—4 und von 6—9 Uhr abends

Heilanstalt

Zgierska 17
Spezialarzt für Geschlechtskrankheiten
Empfängt von 12—2 Uhr